

# Merseburger Correspondent.

Erscheint täglich nachmittags mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Bezugspreis: Vierteljährlich 1,20 M. bezgl. 1,50 M., einschließlich Porto; durch die Post bezogen Vierteljährlich 1,62 M. einschließlich Postgebühren. Einzelnummer 10 Pf. — Fernsprecher Nr. 324. —

Gratisbeilagen:  
Illustriertes Unterhaltungsblatt  
Landwirthsch. u. Handelsbeilage  
Wissenschaftliches Monatsblatt  
Kotterleichen — Kurszettel

Anzeigenpreis: Für die einpaltige Zeile oder deren Raum 20 Pf., im Reklametext 40 Pf., Chiffrenzeilen und Nachweisungen 20 Pf. mehr. Platzvorschritt ohne Verbindlichkeit. Schluß der Anzeigenannahme: 9 Uhr vormittags. — Geschäftsstelle: Deligrade 9. —

Nr. 52.

Donnerstag den 2. März 1916.

42. Jahrg.

## Neue Erfolge bei Verdun. — Mehr als 16000 Franzosen gefangen genommen und viel Geschützmaterial erbeutet. — Ein französischer Truppentransportdampfer im Mittelmeer gesunken.

### Verdun.

Der Gefechter der Festung Verdun ist von den Deutschen im Sturmangriff genommen worden, nachdem in den Tagen vorher den Franzosen die Vorstellungen durch unsere tapferen Truppen abgerungen worden waren. Aber der Panzerfeste Douaumont, dem nordöstlichen Gefechter der permanenten Hauptbefestigungslinie Verduns, die durch das brandenburgische Infanterie-Regiment Nr. 24 mit stürmender Hand genommen wurde, weht die deutsche Fahne. Deutsche Kraft streckt ihre Faust nach der französischen Festung aus, und sie wird nicht nachlassen im blutigen Ringen, bis sie erreicht hat, was sie sich vorgenommen hat.

Verdun ist nebst Oul, Epinal und Velfort, das jetzt auch wieder stark unter deutschem Feuer liegt, mit die stärkste Festung Frankreichs. Bekannt ist ihr Name in der Geschichte durch den Vertrag zu Verdun, der das die Möglichkeit der Gründung des späteren deutschen Reiches schuf. Mit jenem Jahre trat der Deutsche in die Geschichte der Wälder ein. Seit 1552 hat der Besitz Verduns zwischen Deutschland und Frankreich gewechselt, dann fiel es an Frankreich, dem es auch durch den westfälischen Frieden zugesprochen wurde. Infolge seiner Lage als Grenzort hat es frühzeitig militärische Bedeutung gewonnen und einen dem damaligen Stande der Befestigungstechnik entsprechenden Schutz mit Mauern und Türmen erhalten, und manche Schlacht hat um die Feste getobt. Im Jahre 1632 beginnt für Verdun eine neue Epoche; es wird auf königlichen Befehl durch Vauban, den hervorragenden Festungsbaumeister und Angewandter seiner Zeit, zu einer Festung großen Stils ausgebaut. Genau 100 Jahre später sollte die Festung eine Probe ihrer Stärke ablegen, bestand die Probe aber schlecht. Während der Revolutionskriege beschoß nämlich in der Nacht vom 31. August zum 1. September der Herzog von Braunschweig die Stadt. Das Feuer der Belagerungsartillerie wirkte so niederstimmernd, daß schon nach einer ungefähren Dauer von 10 Stunden ein Teil der Garnison, von der Bürgerschaft unterstützt, meuterte und die Übergabe erzwang.

Während des Krieges 1870/71 hat Verdun drei Beschießungen zu überstehen gehabt: am 24. August, am 26. September und vom 13. bis 15. Oktober 1870. Keine dieser Beschießungen hat unmittelbar zur Übergabe geführt. Es lag dies daran, daß die deutsche Heeresleitung durch die in schnellster Folge sich drängenden strategischen Hauptaufgaben so in Anspruch genommen war, daß sie für längere Zeit auf eine verhältnismäßig untergeordnete Aufgabe, wie die Belagerung Verduns, nicht die gehörige Kraft verwenden konnte. Erst nach dem 15. Oktober war der Zeitpunkt hierfür gekommen, und da die Besatzung selbst ein sah, daß sie einem ausreichend unterstützten Angriff nicht die erforderliche Verteidigung entgegenzusetzen vermöge, so zog sie eine ehrenvolle Kapitulation nutzlosen Widerstande vor. Diese erfolgte am 9. November 1870.

Verdun hat sodann das Mißgeschick gehabt, nach beendigem Kriege 1870/71 am längsten von allen französischen Festungen als Unterpfand für die Zahlung der Kriegskosten in den Händen des deutschen Siegers zu bleiben. Erst am 13. September 1873 verließen die Okkupationsstruppen unter dem Oberbefehl des Generalfeldmarschalls von Wertheim den Ort. Es war ein geschichtlich denkwürdiger Augenblick. Noch einmal ward unter präsentischem Gewehr

auf der Esplanade der Festung ein Hoch auf den deutschen Kaiser ausgedrückt, dann marschierten unsere Soldaten aus dem Tore der Stadt. Die Krifolore erließen an den Häusern und unter Vorantritt der großen Mäde der Kathedrale riefen alle Kirchenglocken den abziehenden Deutschen einen Abschiedsgruß zu, an dem die Wehmut des Scheidens wohl keinen großen Anteil hatte. Daß es kein Scheiden für immer gewesen ist, dafür werden, so hoffen wir jetzt zuversichtlich, unsere großen Trummer und der unvergleichliche Heldengeist unserer Truppen schon Sorge tragen. Der Anfang ist gemacht und deutsche Fähigkeit blieb nie am Anfangen haften. Ein Fort in unseren Händen, der Weg liegt frei zum weiteren siegreichen Kampf. Staunend betrachtet ihn die Welt, mit Jähren unsere Feinde, die aufgeschreckt wurden aus ihrer Ruhe, die sie mehr durch große Worte als durch Taten unterdrachten. Da kam die deutsche Tat und lezte die erste Wrede in die permanenten Beschießungen" unseres Befestigungsbereiches.

## Der Weltkrieg.

### Die Kämpfe an der Westfront.

Große deutsche Siegesbeute bei Verdun und in der Woerre-Ebene.

Der geistige deutsche Heeresbericht lautet: Die verstärkte Artilleriekraft zeigt an vielen Stellen an. Etwas der Maas stürmen wir ein kleines Panzerwerk, dicht nordwestlich des Dorfes Douaumont. Gegenwärtig feindliche Angriffswerte in dieser Gegend wurden schon in der Entwässerung erlitten.

In der Woerre übertritten unsere Truppen Dieppele-Mancourts-Blänge. Sie übertritten das ausgedehnte Waldgebiet nordwestlich von Metzerville und Sandimon und nahmen im tapferen Anlauf Manheule sowie Champlon.

Die gestern abend waren an unverbundenen Gefangenen gezählt: 228 Offiziere, 16575 Mann. Ferner wurden 75 Geschütze, darunter viele schwere neuerer Art, 88 Maschinengewehre und unüberzählbares Material als erbeutet gemeldet.

Bei der Försterei Tjavielle, nordöstlich Babonville, wurde ein vorzüglicher Teil der französischen Stellung angegriffen und genommen.

Eine größere Anzahl Gefangener blieb in unserer Hand. (Wiederholt, da nur in einem Teil der geistigen Auflage.)

Aber die Schlacht bei Verdun bringt die „Baseler Nachrichten“ folgende Einzelheiten: Wie wir erfahren, wird die deutsche Kronprinzessin ins Gefecht, mit ebenen gehen neben der Infanterie aus. Diese Kronprinzessin sind. In dem in Frage stehenden Kampfabschnitt war die französische Linie einseitig stark ausgebaut worden; nicht bloß Erdwerke, wie sie stärker auf der deutschen Westfront nicht angreifen ließen, mußten von den Deutschen genommen werden, sondern auch solche aus Beton und Eisen. Viele französische Geschütze waren regelrecht eingebaut wie in Festungen. Deshalb ging auch viel Kriegsmaterial verloren. Die Franzosen vernichteten dies, wo sie noch konnten, jedoch erbeuteten die Deutschen eine große Anzahl von Geschützen und Maschinengewehren.

Die französischen Heeresberichte über die Schlacht um Verdun und unsere Erfolge in der Woerre-Ebene belegen:

In der Gegend nördlich von Verdun ist die Tätigkeit der beiderseitigen Artillerien noch immer sehr lebhaft, außer im Abschnitt westlich der Maas, wo ein gewisses Nachlassen der feindlichen Beschießung gemeldet wird. Die Deutschen haben im Laufe des Tages mehrere Teilangriffe versucht, die durch unser

Feuer und unsere Gegenangriffe zurückgewiesen wurden. Besonders westlich des Forts Douaumont haben unsere Truppen einen Kampf Mann gegen Mann geliefert; der Gegner wurde aus einer kleinen Rebante vertrieben, in der er sich hatte einrichten können.

In der Gegend nördlich von Verdun dauern die heftige Beschießung fort, besonders in dem mittleren Abschnitt und in dem rechten Abschnitt gegen Norden. Auf die Côte Poivre wurde kein neuer Angriffsvorstoß gemacht. Gestern am Abend verachten die Deutschen wiederum mehrmals, uns das Dorf Douaumont zu erreichen. Ihre Anstrengungen brachten sich an dem Widerstand unserer Truppen, die auch durch die während den Angriffen nicht zum Vorkommen gebracht wurden. Am Fort Douaumont, das eng umschlossen bleibt, ist die Lage unverändert. Auf dem Gelände im Norden des Dorfes Bauz ist der Kampf weniger heftig. Im Woerre nahm der Feind gestern abend und im Laufe der Nacht eine lebhaftere Haltung an.

Zur Beschießung von Verdun und dessen Mäandern.

Aus Paris wird gemeldet: Nach Erzählungen von Flüchtlingen aus Verdun in Pariser Blättern waren bis Sonnabend morgen bereits 150 Häuser in der Stadt durch das deutsche Bombardement zerstört. Die Beschießung Verduns begann am Montag den 21. früh um 8 Uhr. Etwa 30 Granaten fielen an diesem Tage auf die Stadt. Am Dienstag schlugen 56, am Mittwoch nur 7 Granaten ein. Ungefähr 4000 Einwohner befanden sich am Mittwoch noch in der Stadt.

In Paris eingetroffen, aus Verdun geflüchtete Personen erzählten einem Mitarbeiter des „Zeit Journal“, daß die gesamte Bevölkerung von Verdun weggeführt wurde, so daß Verdun zur Stunde von allen Einwohnern verlassen ist.

Aus Genf wird dem „Berliner Tageblatt“ gemeldet: Seit Mittwoch findet eine andauernde Flucht der Bevölkerung aus der Maasgegend statt. Es handelt sich hauptsächlich um die Bewohner der Ortschaften Menchebold, Reigny, Bar-le-Duc und Commerce. Die Entfernung der Zivilisten gibt im übrigen einen Anhaltspunkt dafür, daß das Oberkommando mit der Möglichkeit rechnet, die Frontlinie des befohlenen Gebietes zurückzunehmen.

Das Fort Bauz

soll von dem deutschen Feuer schwer beschädigt worden sein. Auf der auf dem linken Ufer der Maas nordwärts Reigneville führenden Eisenbahn haben die Franzosen mehrere Panzerzüge aufgestellt, um die Operationen der Deutschen gegen die Maas zu erschweren.

Die Mäandern der Woerre-Ebene durch die Franzosen.

Das deutsche Vordringen auf den Höhen hat die Franzosen bei dem reichen Nachstoßen der Deutschen der Verlust des Hennemont-Waldes besonders empfindlich war, in welches sie weittragende Geschütze eingebaut hatten, deren Feuerwirkung auf die deutschen Stellungen in der Gegend von Conflans in den französischen Berichten der letzten Wochen immer wieder mit prächtiger Wichtigkeit hervorgehoben wurde.

Das Schicksal von Verdun bald besiegelt?

Zum Fall der Panzerfeste Douaumont bemerken die „Zürcher Neuesten Nachrichten“: „Mit dem Fall der Verduner Panzerfeste Douaumont, die nördliche Hauptbefestigung von Verdun, wird das Schicksal von Verdun in Frage gestellt werden, womit die gesamte englisch-französische Front durchschnitten ist. Der Sieg von Verdun hat sich zu einer der größten Missernten des Weltkrieges entwickelt und der Armee des deutschen Kronprinzen einen ersten Schlag in der Kriegsgeschichte aller Zeiten eingetragen.“

Eine bittererzente englische Stimme.

Die „Daily News“ schreiben: Wenn es stimmt, daß die Deutschen Douaumont genommen haben und wirksam fest in Händen halten, so hat sich der deutsche Krieg in beängstigender Weise verengt und die Deutschen haben

einen Geländegewinn von etwa 50 bis 60 Quadratmetern zu verzeichnen, einen Gewinn, der wegen der Beschaffenheit des von ihnen erobereten Geländes von besonderer Bedeutung ist. Es gibt nicht, dem gegenüber die Augen zu verstellen. Wir haben in den letzten Wochen in alle Welt hinausposaunt, daß wir nach vielen Meilen und vielem Hin und Her endlich da-her gelangen werden, gemeinsam zu - konzentrieren. Inzwischen handeln die Deutschen. Sie stürmen das große Wolkenfeld Frankreichs, was einen Zusammenbruch unseres ganzen, mühsam aufgebauten Verteidigungssystems zur Folge haben kann. Vergessen wir nicht, daß die Deutschen nur 100 Kilometer von Paris entfernt stehen. Wir müssen den Franzosen zu Hilfe eilen. Wir müssen auch zum Angriff übergehen. Wenn die Deutschen ihre letzten großen Trümmer auspielen, die französische Front durchbrechen, sie aufrollen und Paris nehmen, dann ist der Krieg für die Entente verloren. Die schnelle Vernichtung der französischen Seeere eröffnet den Deutschen die Aussicht auf einen baldigen Frieden, und zwar einen Frieden, den sie billigeren werden.

#### Der deutsche Vorstoß in der Champagne.

Im französischen Heeresbericht heißt es: In der Champagne gelang es dem Feinde in der Gegend der Farm Navarin, im Norden von Souain, durch einen Handstreich in einige Teile unserer vordringenden Linie und unseres Unterfüßungsgrabens ein- zu dringen.

Die besondere Aufmerksamkeit der Frontlinie wendet sich dem durch den gestückten Vorstoß der Deutschen in der Champagne wichtig gewordenen Gelände vor Saint-Menehould zu. Die französische Heeresleitung erwartet dort, wie die Journale erkennen läßt, nach der gestern im Westen der Maas wahrgenommenen verminderten Artillerietätigkeit neue Angriffe.

#### Abgeleitete unfähige Generale. Ungeheure Verluste.

Aus der „Köln. Ztg.“ melden Pariser Korrespondenten des „Matin“, „Secolo“, daß einige Generale der Verbündeten Armeeen wegen Unfähigkeit abgesetzt worden sind. Als neuer Befehlshaber wird General Pettin genannt.

Wie die „Schweizerische Depeschen-Agentur“ aus Genéve erfährt, treffen in Lyon seit 48 Stunden unaufhörlich zahllose Sanitätszüge ein. Alle Spitäler der Stadt und des Südoberlandes sind mit Verwundeten belegt.

#### Neue Kämpfe im Oberloos.

Im Oberloos hält die erhöhte Kampftätigkeit an. Wie der Sonderberichterstattung der „Köln. Ztg.“ meldet, ist allenthalben in den südlichen Provinzen und im Sundgau starker Gefechtsboden vornehmbar. Besonders lebhaft ist das Feuer im Tal Weigeral und in der Gegend von Mülhausen, wo letzten ein Vorstoß stattfand, sowie an den Schweizer Grenze bei Oberentfelden, wo letzter Tage durch Vernichtung einer französischen Stellung ein bedeutendes Verbesserung der deutschen Frontlinie stattgefunden hat.

#### Was Zoffe nicht zulassen kann.

Unter den in den letzten Tagen erbeuteten Papieren befindet sich folgender Befehl: „Gr. S.-Qu. Gen.-Stab. Nr. 18 630. Geheim. 31. Jan. 1916.“

Anweisung für die Oberbefehlshaber der Heeresgruppen. Weisung hat der Feind in der letzten Zeit an verschiedenen Stellen unserer Front keine örtliche Angriffe gemacht. Jedoch mal hat er Erfolge gehabt und ihn bekräftigt. Dieser Zustand kann nicht fortauern, ohne die Stimmung der Armee zu drücken. Ich kann nicht zulassen, daß die Zettelpresse des Abwartens, die wir durchsetzen, zu Latenzlosigkeit führt. Die Führung aller Dienstgrade muß sich darauf einrichten, den Deutschen Unternehmen zu folgen, zu folgen zu kommen und sie zurückzuweisen. Das wird sich, ohne die Infanterie also großen Verlusten auszuliefern, dadurch erreichen lassen, daß jedesmal die gesamte zur Verfügung stehende Artillerie (schwere Artillerie, Feldartillerie und Grabenartillerie) unermüdet zur Wirkung gebracht wird, unter einem Einfluß von Munitivon nach Ermessen. Auf diese Weise wird der Gegenangriff gelingen können, indem er entweder sofort einsetzt und dem Feind keine Zeit läßt, sich einzurichten, oder so bald wie möglich, aber dann nach einer neuen und gründlichen Artillerieeindeckung. Die Anweisung vom 20. 1. 15. gibt hierzu alle notwendigen Fingerzeige.“

## Die Kämpfe an der Ostfront.

In Nordbessarabien sollen verstärkte militärische Maßnahmen ergriffen werden und sämtliche auch nur im geringsten verdächtige Personen aus den Wohnorten weggeschafft und nach Zentralrussland gebracht worden sein. Die Bevölkerung der Orte Larga, Lipians, Ghotin, Ramines und Boboski wurde teilweise fortgeschickt. Personen, die im Sommer geflüchtet waren, wurde die Rückkehr nicht gestattet. Die Maßnahmen der russischen Militärpolizei haben die nordbessarabische Bevölkerung sehr beunruhigt. Allgemein wird befürchtet, die Zentralmächte könnten einen Vorstoß auf Kiev unternehmen und Nordbessarabien in Mitleidenschaft ziehen.

## Vom Balkan-Kriegsschauplatz

### Die Kämpfe gegen Albanien.

„Die Krönung des Felzuges in Albanien.“ Aus dem Kriegspressequartier wird über die Mächte der Italiener aus Durazzo geschrieben: über Sals und Kopf sind die Italiener aus Durazzo geflüchtet. Sie wurden fast die gesamte Artillerie mit Munition und viele Geschütze sowie riesige Lebensmittellieferungen, den Siegern überlassen. Das von den Italienern angelegte Feuer, durch das die Stadt großen Schaden erlitt, wurde von den I. n. I. Truppen teilweise gelöscht.

Es gab, der gewesene Kaiser, gibt in einer Unterredung, die er in Rom mit einem Pressevertreter hatte, zu, daß Albanien heute erliegt ist. Er hofft aber, daß Österreich in dem ausgelegenen Lande bedeutende Schwierigkeiten finde. Das Unabhängigkeitsgefühl der Albaner werde sich gegen Österreich wenden, während Italien nie Eroberungsgelüste gehabt habe. Diese Bemerkung ist angesichts Balonas besonders interessant.

## Vom Seekrieg.

### Ein französischer Truppentransportdampfer mit 1100 Mann gesunken.

Die „Köln. Volksztg.“ berichtet aus Amsterdam: Wie aus Paris am 11. gemeldet wird, ist der Hilfskreuzer „Provence II“, der mit einem Truppentransport nach Saloniki unterwegs war, am 26. Februar im Mitteländischen Meer gesunken. Von 1800 Mann wurden 696 gerettet.

#### Zur Verschärfung des U-Boot-Krieges.

Wie in America verlautet, hält Deutschland daran fest, daß die bewaffneten Handelsschiffe, wie immer die Bewaffnung sein möge, der Zerstörung ohne vorherige Warnung unterliegen.

Reuter meldet aus New York: Das durch den deutschen Vorkreuzer der amerikanischen Regierung übermittelte Memorandum stellt sich auf den Standpunkt, daß die neue deutsche Anweisung für den Unterbootskrieg nicht die Aufhebung früherer deutscher Beschränkungen zu bedeuten habe, wenigstens was die Behandlung feindlicher Handelsschiffe anbelangt, die keinen Widerstand leisteten. In dem Memorandum wird darauf hingewiesen, daß im Verlaufe der Verhandlungen über den „Lusitania“-Fall bei weitaus der Mehrzahl der Handelschiffe nicht erwähnt worden seien. Das Memorandum lenkt die Aufmerksamkeit auf die angebliche Mitteilung der amerikanischen Regierung an die Hafenbehörden, worin nur die Fälle besprochen seien, in denen Handelsschiffe zu Angriffswegen bewaffnet seien. Auch wird auf die geheimen Instruktionen hingewiesen, die die britische Admiralität den Kapitänen ihrer Handelschiffe über die Angriffe auf Unterboote gegeben habe. Ferner wird mitgeteilt, daß die österreichischen Unterboote durch bewaffnete Handelsschiffe angegriffen worden seien. Die neuen deutschen Anweisungen ständen in Übereinstimmung mit der Auffassung, die Vanling in seiner jüngsten Note an die Verbündeten vertreten habe, wo er zur Entwarnung der Handelsschiffe aufforderte.

#### U-Boot- und Minenboje.

Loeb meldet: Der englische Dampfer „Southford“ ist versenkt worden; zwei Mann der Besatzung kamen um. Bei der Versenkung des russischen Dampfers „Beljarsk“ sind sieben Mann der Besatzung umgekommen. Der amerikanische Dampfer „Lusitania“ ist durch einen U-Boot versenkt worden. Der Dampfer „Lusitania“ wurde am 7. März 1915 im Atlantischen Ozean versenkt. Der Dampfer „Lusitania“ wurde am 7. März 1915 im Atlantischen Ozean versenkt.

Der Schlepper „Aurore“ wurde von einem Unterboote torpediert und versenkt. Die Besatzung ist gerettet. Loeb meldet: Der englische Dampfer „Lusitania“ wurde am 7. März 1915 im Atlantischen Ozean versenkt. Der Dampfer „Lusitania“ wurde am 7. März 1915 im Atlantischen Ozean versenkt.

Alle Postlager und die Besatzung der „Meklenburg“ sind wie aus Telegrammen an die Aeelandlinie heroverholt, gerettet worden. Amlich wird mitgeteilt: 72 Passagiere des Dampfers „Maloja“ wurden gerettet, 49 werden vermisst, 93 Mann der europäischen Besatzung wurden gerettet, 20 werden vermisst, 187 Mann der eingeborenen Besatzung wurden gerettet, 86 werden vermisst.

## Der türkische Krieg.

### Unklare türkische Heeresberichterstattung.

Das Hauptquartier teilt mit: An der Frontfront wurde in der Nacht zum 22. Februar ein feindlicher Versuch, über den gegen unsere Stellung bei Schabab vorzudringen, leicht zurückgewiesen. Am 22. Februar vertrieb der Feind, gegen unseren linken Flügel ungefähr ein Bataillon in Schabab zu landen, wurde aber durch unser Feuer daran gehindert. An der Kaukasusfront kein wichtiges Ereignis. An der Dardanelenfront bombardierten feindliche Schiffe vom 22. bis 24. Februar zu verschiedenen Stunden und mit Artilleriegeschossen Teile der Küste von Anatolien und Rumelien. Sie wurden jedesmal durch unsere Küstenbatterien gezwungen, ihr Feuer einzustellen und sich zu entfernen, ohne irgend ein Ergebnis erzielt zu haben. Einer der feindlichen Flieger, der die Menge überlag, wurde von einem unserer Flieger angegriffen und betrieblen.

#### Reuter meldet „Erfolge“ in Ägypten.

General Maxwell, der Befehlshaber in Ägypten, telegraphisch. Ein Gefecht am Sonnabend endete mit einem entscheidenden Erfolge. Der Feind, der unter dem persönlichen Befehlhuri Bey, eines Bruders Ebers Paschas, stand, hielt eine starke Stellung südlich von Barani (?). Ein Angriff der ägyptischen Infanterie hatte vollen Erfolg, ebenso ein glänzender Angriff der Kavallerie. Der Feind wurde bei Barani getötet, sein Stellvertreter verwundet und gefangen genommen wurde. Ebenso wurden zwei andere türkische Offiziere gefangen genommen; außerdem wurde ein Maschinengewehr erbeutet. Der Feind ließ über 200 Tote oder Verwundete auf dem Felde.

## Politische Übersicht.

Die deutsche Regierung hat, wie bekannt, nach Ostfront eine scharfe Protestnote gegen die Beschlagnahme deutscher Handelsschiffe durch Portugal gerichtet und darin die Erwartung ausgesprochen, daß dieser Schritt rückgängig gemacht wird. Mit

diesem Schritte hat die deutsche Regierung aus der bestehenden Rechtslage die gegebenen Folgerungen gezogen. Die Frage, ob die Beschlagnahme der deutschen Handelsschiffe durch die portugiesische Regierung als ein rechtskräftiges Akt ohne Verletzung deutscher Interessen angesehen werden kann, ist nach Artikel 2 des vorträglichen Deutsch-Portugal am 30. November 1908 abgeschlossenen Handels- und Schiffsfahrtsvertrages zu entscheiden. Danach soll eine Requisition oder Beschlagnahme von Schiffen, Waren oder Effekten nicht ohne vorgängige Genehmigung einer unter Zustimmung der Beteiligten auf Grundlage einer nach Recht und Billigkeit zwischen den Parteien festgelegten Entscheidung erfolgen. Diese Vertragsbestimmung hat die portugiesische Regierung verletzt, da sie vor der Beschlagnahme ein Einvernehmen mit den Interessenten nicht herbeigeführt hat, vielmehr die Beschlagnahme ohne Vorwissen der deutschen Regierung vornahm und ausgesprochen hat.

Historisch-Angener. König Ferdinand von Bulgarien ist um 6,18 Uhr abends aus Koburg in Wien eingetroffen. In Sachen Marcel Hunziger, geboren 1886, gemeiner Handelskommiss in Lausanne, nun unbekanntem Aufenthaltsortes, und Konfort hat der Bundesrat Befehl erteilt, durch die Botschaft, gestützt auf Artikel 20 des Bundesgesetzes, beschließen: Marcel Hunziger ist dem Bundesgericht zu überweisen mit der Auflage des Botschaftsrechts. Was die übrigen Personen betrifft, ist deren politische Abhandlung den Behörden des Kantons Waadt überlassen worden. — Im Prozesse gegen die beiden Oberen Galt und von Watten n wurde das Urteil gefällt. Die Oberen Galt und Watten sind freigesprochen worden. Sie werden ihren Vorzeleuten zur disziplinarischen Bestrafung überlassen. Die Rollen trägt der Staat. In der Anklagebeilage es: Der enge Verkehr der Angeklagten mit den Militärärzten ist unzulässig gewesen. Der Tatbestand einer Verletzung der Dienstpflicht und Neutralität sei zweifellos durch die Zuteilung des Buletins gegeben. Der Kompenationsstandpunkt sei verwerflich. Seine Strafanträge lauten: Sollte das Gericht annehmen, daß die Offiziere neben der Übermittlung des Buletins auch beschlagnahmte Depeschen ausgeleitet haben, so müßten beide zu einem Jahre Gefängnis, Entziehung aus ihren Ämtern und ein Frank in Busse verurteilt werden.

Rußland. Die Agrarier der russischen Gouvernements beschließen in ihrer letzten Versammlung, bessere Verkehrsverbindungen vom Schwarzen Meere mit den englischen Häfen nach dem Kriege vorzubereiten, damit das russische Getreide nicht auf Wegen über Antwerpen deutschen Kommoden zugänglich gemacht werde, sondern daß die gesamte südliche Grenze an England und Frankreich direkt geliefert werden könne. Dadurch daß Rußland keine Industrieprodukte ausschließlich von den Ententemächten in Zukunft beziehe, mögen als Gegenleistung von den Ententemächten die russischen Agrarprodukte ausschließlich übernommen werden. Nur so sei ein wirtschaftlicher Zustand herbeigeführt, der die russische Wirtschaft direkt geliefert werden könne. Die russische Agrarprodukte bilden keine Kommoditäten, die in diesem Sinne in London Verhandlungen anzuknüpfen.

## Deutschland.

Der König der Bulgarien ist mit dem Kronprinzen Boris und dem Prinzen Kiril am Dienstag von Koburg abgereist. Die deutsche Regierung hat der bulgarischen Regierung ihr aufrichtiges Bedauern ausgesprochen, daß ein deutsches Flugzeug am 12. Februar bei und über Kopenhagen dänisches Gebiet überfliegen hat. Die deutschen Behörden erneuerten in bestimmter Form die frühere Weisung: Ein überfliegen neutralen Gebietes darf nicht stattfinden. Eine Abordnung schweizerischer Militärärzte in Deutschland. Am 1. März tritt in Berlin unter Führung des bekannten Leiters des schweizerischen Bundesverbandes Obersten Rohm, eine Abordnung schweizerischer Militärärzte ein, die auf Grund der zwischen der deutschen und der französischen Regierung erzielten Verständigung über die Unterbringung fremder Kriegsgefangener in der Schweiz die deutschen Gefangenenerlager bereiten wird, um festzustellen, welche französischen Gefangenenerlager außer den bereits nach dem Schwebel gelandeten etwa noch für die Unterbringung derselben in Betracht kommen. Zur selben Zeit trifft in Lyon eine entsprechende Anzahl schweizerischer Ärzte ein, um die französischen Gefangenenerlager zu dem gleichen Zweck zu bereiten. Die für Deutschland bestimmte Abordnung wird sich im Kriegsministerium und in Auswärtigen Amt vorstellen und am Donnerstag von der Kaiserin empfangen werden. Ein Gesetzentwurf über Kapitalabfindung von versorgungsberechtigten Kriegsteilnehmern wird für den Reichstag angehängt. Den Kriegsinvaliden soll auf Antrag ein Teil der ihnen zugehörenden Versorgungsgeldbeträge in Kapital zur Verfügung gestellt werden, um so in den Stand zu setzen, daß sie für den Fall der Arbeitslosigkeit das zur Vervollständigung erforderliche Kapital zum Teil aus der Kapitalabfindungrente decken können. Eine Junggefallensteuer befindet sich unter dem dem Landtag des Fürstentums Lippe zugegangenen Kriegseinkommen. Die Widrigkeiten, deren Ertrag auf rund 20 000 Mark bezogen wird, festsetzt auf bestimmte Frauen und Männer, die eine bestimmte Altersgrenze überschritten haben, auf kinderlose Eheleute, auf verwitwete und geschiedene Personen erstreden und schon bei einem Einkommen von 900 Mark einsehen. Die Ausgaben der preussischen Kommunalverbände für Kriegsvollzugszwecke sind im Verlaufe des verflochtenen Jahres gestiegen. Während im Jahre 1914 mit 10 Millionen Mark betragen, erreichten sie im März bereits den Betrag von 21 Millionen Mark, im April 23 Millionen Mark, im Mai von 24 Millionen Mark und im Juni von 26 Millionen Mark. In dem zweiten Halbjahre legte sich damit die Steigerung stetig fort. Zu gelangen ist von den Kommunalverbänden vom August 1914 bis Ende Dezember 1915 ein Guthaben von rund 10 Millionen Mark für Kriegsvollzugszwecke aufgewendet worden. Reich und Staat haben zunächst zu Weisungen an die Gemeinden zu den Ausgaben für Kriegsvollzugszwecke je rund 6 Millionen Mark monatlich zur Verfügung gestellt. Diese Beträge reichten anfänglich, um 60 v. H. der

dabei in Betracht kommenden kommunalen Ausgaben zu decken. Infolge des stetigen Steigens der letzteren stellte sich der von Reich und Staat zu bewerkstellende Aufwuchs im Juni nur noch auf etwas über 46 p. H. Für das zweite Halbjahr haben dann auch sowohl der Staat wie das Reich ihre Zuwendungen erheblich erhöht. Der Staat hat sich bereitgefunden, von dem bezeichneten Zeitpunkt ab ein Drittel der gesamten anrechnungsfähigen Ausgaben der Kommunalverbände zu übernehmen, und das Reich hat vom 1. Oktober vorigen Jahres ab seinen Aufwuchs um 5 Millionen Mark im Monat erhöht. Es ist daher ein sehr beträchtlicher Teil der Mehranforderungen der Kommunalverbände in den letzten Monaten des verfloffenen Jahres durch entsprechend erhöhte Zuwendungen von Reich und Staat ausgeglichen worden. Abgesehen davon hat das Reich einen Betrag von monatlich 500 000 Mark bereitgestellt, um besonderen Notständen zu begegnen, und Kreußen hat gleichfalls einen Betrag von 300 000 Mark für solche Zwecke zur Verfügung gestellt. Diese Daten liefern den entsprechenden Beweis, daß, so bedenkenswert die Kommunalverbände auch die Kriegsjahre haben anlegen sein lassen, auch Reich und Staat reichlich das Getragene haben, um ihnen diese Belastung nach Möglichkeit zu erleichtern.

## Parlamentarisches.

Der Haushaltsausschuß des Abgeordnetenhauses hat am Montag die Beratung des Eigenbahnetats begonnen. Gegen 1915 sind die Steuern um rund 16,5 Millionen ermäßigt, dagegen die Zins- und Tilgungsbeträge, der Aufwuchs zum Extraordinarium und die Ablieferung für allgemeine Staatszwecke erhöht worden; es verbleibt rechnerisch ein Überschuß von 485 307 Mark für den Ausgleichsfonds. Der Minister erklärte dazu, an der Unterhaltung der während des Krieges stark beanspruchten Betriebsmittel dürfe nichts gespart werden; während daher nur die notwendigen Ausgaben für Streckenbau gemacht worden seien, sei im Betriebsmittelbau keine Stöckung eingetreten, und besonders an Lokomotiven sei in einzelnen Monaten mehr abgeliefert worden als je zuvor. Im Jahre 1914 seien die Betriebs-einnahmen 363,6, die Betriebsausgaben um 14,4 Millionen, der Betriebsüberschuß also um 349,2 Millionen gegen den Etat zurückgeblieben. Der Ausgleichsfonds enthalte infolgedessen jetzt nur 6 Millionen Mark; die Rente des Jahres betrage 3,59 p. H. Im Jahre 1915 hätten die einzelnen Monate einen sehr ungleichmäßigen Personenerverkehr gehabt, auch der Güterverkehr zeige sehr erhebliche Verschiebungen, da der Wasserverkehr vielfach ausgeschaltet sei. Die Einnahmen für ein Tonnenkilometer seien nicht unweitausgehend geblieben. Der Verkehr sei dadurch erschwert worden, daß ein erheblicher Wagenpark bei der Seeresverwaltung fehlte und die Entlaste- und Abfuhrmöglichkeit sehr erschwert sei, so daß im Herbst ein stärkerer Wagenmangel eintrat, der sich indes im Dezember weitlich besserte, und im Januar verschwand. Eine völlige Deckung des Wagenbedarfs sei aber während des Krieges ausgeschlossen. Der Kartoffeltransport sei durch Wagenentstellung und durch Sonderzüge behindert worden, welche eine Beförderung vom Osten nach dem Westen in 36 Stunden bewirkt hätten. Im allgemeinen werde die Verwaltung ohne falsche Sparankeln die gebotene Zurückhaltung üben.

## Hus fedpostbriefen.

Nachfolgender Brief wurde am Montag in der Altenburger Frauenhilfe über vorgelesen und auf Wunsch der Verammelten zum Abdruck gebracht. Ein junger Kriegsfeldmüller aus dem Volke schreibt:

Sehr geehrte Frau S.!

Früher eraregte ich in den Brief, da es mir Zeit und Gelegenheit gefaltete, Ihnen eine kleine anschauliche Schilderung über die Vorgänge und Erlebnisse auf dem weichen Kriegsfeld zu geben. Wir liegen noch immer vor J. einer besonders rüstigen Ecke. Eingedenk der großen Liebe und Zuneigung, die mich vor uns liegen, kann ich jetzt in der ersten Zeit nicht alles, was von Interesse ist, berichten, da die Feder verdirbt, was das Schwert erregt. Was mich anbelangt, geht es mir noch gut, trotzdem es seitige Kämpfe hat gegeben, bin ich gesund und Gott sei dank am Leben. Somit läuteten die Blumen den Frühling ein, jetzt will er sich nur noch durch Kanonendonner herbeiführen lassen. Die Zeit ist erst und es herrscht uns schmerzlich, wenn leuchtendste und herrliche Schreiberinnen seitens des Volkes ins Feld gelangen. So der man mich daher betreibt sein, mit allen Mitteln dieses Anwesens von Schreiberin im Kette zu erfassen, womit Heer und Vaterland am wenigsten gebot wird. Die heimliche Presse begrüßt natürlich derartige Bemerkungen mit Freuden, um sie dann mit Zug und Krug verschleiert in die Welt zu legen und in die Öffentlichkeit gelangen zu lassen. Angenommen wir seien um Sturm an viel Kameraden fallen, viele geraten in Gefangenschaft und der Feind findet Briefe vor, die die mirschaffliche Lage und inneren Zustände aufdecken und ungefähr folgenden Wortlaut haben: Lieber S.!

Wann wird denn der schreckliche Krieg einmal alle, wir haben es alle fast. Kartoffeln, Brot, Fleisch Gemüße usw. sind nur noch in geringen Mengen vorhanden und furchbar teuer. Butter und Eier sind nur noch zu bekommen. Man sieht nur noch hochangesehene Frauen, ein Bild vom Glanz der Männer gleichen einem Schatten aber sind fast alle kränklicher Natur. — Derartige Bemerkungen fällen dem Feinde die Hoffnung auf Sieg und bilden für uns nur eine Verlängerung und Fortdauer des Krieges. Es ist daher aufs schärfste zu verurteilen und kann nicht genug entgegen gearbeitet werden, um solche missliche Schreiberin zu unterdrücken. Ich wünsche nur, es würde durch unsere einheimische Presse den weniger einflussreichen Kreisen unseres Volkes, dabei Wohl und Wehe des Vaterlandes, ins Auge fassen, eine gründliche Belehrung zu teil, so daß ihnen die Augen über derartig eingetragene Verhältnisse geöffnet werden. Uns ist damit nicht gebiet, auch nicht gegeben. Wir wissen wohl, daß unser Volk sich wieder

zeitig und große Entbehrungen anfertigt und mit allen Kräften dafür sorgt, daß die gesamte Staatsmacherei nicht in den Händen derer liegt, die sich für den Kampf erbrühten, denn je, um aller Welt, besonders England, das uns durch seine Einkreisungspolitik vernichteten und zu Grunde richten will, zu zeigen, daß wir gewillt sind zu liegen und vor keiner Gefahr zurückzutreten.

Für heute bin ich mit herzlichen Grüßen  
Ihr dankbarer  
Geleiter F. D.

## Gerichtsverhandlungen.

Ein an das Generalkommando gerichteter Verdächtigenbrief. Vor dem Schöffengericht zu Langenselbold hat Hans wurde der 16jährige Schloffer Jugo Dr. i. k. a. n. n. zu vier Wochen Gefängnis verurteilt, weil er in einem an das stellvertretende Generalkommando des 18. Armee-korps gerichteten Briefe auf die angeblichen Verdächtigungen in Langenselbold hingewiesen und als einen solchen den dortigen Bürgermeister Dr. Richard bezeichnet habe.

Stehen Jahre Zuchthaus für einen Brandstifter. In dieser außerordentlich hohen Strafe wurde von dem außerordentlichen Kriegsgericht für den Bereich der Festung Köln zu Köln der 24 Jahre alte Bäcker H. S. in a. u. S. B. h. u. l. n. Kreis Bergheim, verurteilt. In Balkhäuser brannten in einer Nacht zwei Scheunen nieder, wobei neben wertvollen Ackergeräten große Mengen Getreide ein Raub der Flammen geworden waren. Es ist festgestellt, daß die Brandherde in beiden Scheunen mit glühenden Beileiten der nahe Grube angelegt worden waren. Die im Schnee deutlich sichtbaren Fußspuren führten nach dem Gehöft des Hängs. Durch einen in der Scheune verurteilt, weil er die Eigentümlichkeiten auf, die auch der Abdruck der Fußspuren zeigte. Der Angeklagte bestritt bis zuletzt die ihm zur Last gelegte Straftat.

Braunschw. 28. Febr. Der Reiseingenieur Alwin Seide aus Magdeburg, der angeblich in der Fremdenlegation als Offizier gedient hat, erscheinende in verschiedenen deutschen Reichstädten bei den Disziplinargruppen des Wädernischen Hilfsbundes Unterstellungen. Die Strafkommission der Reichswehr, Kreis des Hochkapitel wegen Rückfallsbetrages in mehreren Fällen zu 1 1/2 Jahren Gefängnis und wegen der bewiesenen erfolgten Einstellung zu drei Jahren Zuchthaus.

Bestrafter Kriegsverrat. Aus Brüssel wird dem „Berliner Lokal-Anzeiger“ berichtet: Wegen Kriegsverrats, begangen durch Zuführung von Mannschaften an den Feind, hatten sich von dem Feldgericht des Gouvernementsgerichts Brüssel zwei G. e. i. l. i. d. e. bzw. zwei andere Verurteilungen zu verurteilen. Das Gericht erkannte gegen die Hauptbeschuldigten, denen drei belgische Verdächtige zur Seite standen, auf folgende Strafen: gegen den Geistlichen Boisseux wegen verurteilten Kriegsverrats, begangen durch Zuführung von Mannschaften an den Feind, auf 12 Jahre Zuchthaus, gegen Perlot unter Anrechnung einer kriegsrechtlichen Gefängnisstrafe wegen Verurteilung verurteilten Schritten auf sechs Jahre und einen Monat Zuchthaus, gegen Ducroix auf sechs und gegen Delfosse auf vier Jahre Zuchthaus.

## Vermischtes.

Gründung der Prinzregent-Kindergesellschaft. Bei Schöndegg im Allgäu wird in den nächsten Tagen die Prinzregent-Kindergesellschaft zur Heilung tuberkulöser Kinder eröffnet. Für die Kriegszeit ist eine Ausweisung zur Aufnahme kriegsbedingter Soldaten zur Verfügung gestellt worden. Die Aufnahme wird mit einem Betrage von 500 000 Mark, der der Sammlung zum neunzigsten Geburtstag des Prinzregenten entnommen ist, gebaut.

Die deutschen Erzeugnisse. In der letzten Zeit ist wiederholt von dem Einfluß gewisser Faktoren, die wir nur aus dem Zustande begreifen konnten, durch deutsche Naturprodukte (Kaffeebohnen, Pfeffer, Vanille, Gewürze, Garn und Stoffe aus Papier in größerem Umfange hergestellt worden. Hierzu wird uns nun mitgeteilt, daß bereits im öffentlichen Waren-Prüfungsamt zu Berlin umfangreiche Versuche über die physikalischen und chemischen Eigenschaften der neuen Fabrikate angestellt werden. Entsprechend der hohen praktischen Bedeutung, die dieser Fortschritt in nationaler Beziehung besitzt, wird die Angelegenheit mit größter öffentlicher Genauigkeit verfolgt, und das öffentliche Waren-Prüfungsamt in Berlin, Leipzig, Karlsruhe, wendet sich an alle beteiligten Kreise mit der Bitte, ihm etwa zweideutige Erfahrungen und Beobachtungen über die neuen Materialien mitteilen zu wollen.

Ein außerordentliches Fund in Babelsdorf vor einigen Tagen in dem einzigen Bierlokal eines Ortes bei Jena ein Feldlager. Ein von auswärts zugewandener feinerer Rentier, der mit einer alten Aufsichterin allein eine Villa bewohnt und in dem Hause steht, aus Angst vor Einbrechern stets große Summen bei sich zu führen, hatte das Mißgeschick, nach kurzen Verweilen in dem Dorfgasthofe ein ansehnliches Bündel Banknoten auf einem Tische liegen zu lassen. Eine Tochter des Hauses gewahrte zuerst die Tausendmarkscheine, war jedoch vor Schreck zunächst ganz sprachlos und rief dann schnell einen als Gast anwesenden Feldwebel herbei. Dem Kriegler flimmerte es vor den Augen, als er einen Barbetrag von etwa 250 000 bis 280 000 Mark feststellte, ergreifend dann aber den wertvollen Schatz und ein dem Feind begonnene nach, der einem „Donnersturm“ das Banknotenpäckchen schnell in die Tasche schob. Von einer künftigen Anerkennung war nichts zu hören, und der bescheidene Finder hätte sich sicherlich mit der Sache abgefunden, wenn nicht von dritter Seite Vorhaltungen erfolgt wären. Nun sprechen mit dem Goldboten Unterhaltungen, auf deren Ausgang man allgemein gespannt ist.

Laminierung am Arlberg. Auf der Straßenseite des Arlberg-Längen-Süden am Fuße des Arlberges mußte der Verkehr für Fußgänger und auch für Fußgänger eingestellt werden, weil große Laminierung herrschte. Durch die Störung des Verkehrs ist auch die von Längen über den Alpenpass ins Reich führende Straße betroffen worden. Drei in die Laminierung besonders große, die Witze Späher, der sich in auffallendem Eifer erbot, ihr bei der Bekämpfung der Verstopfung des Rohres zu helfen. Es ergab sich, daß Frau Späher das Kind gebären, durch Zertrennung des Schädels getötet und ver-

geblich verurteilt wurde, die Leiche durch das Abfallrohr zu beseitigen. Sie wurde von der Kriminalpolizei sofort verhaftet.

Der letzte Mann eingekerkert. Aus Dornbirn in Vorarlberg berichtet man ein kleines Ereignis: In der bei Dornbirn gehörigen Kaserne Metzger ist ein Gefangener freiwillig zum Militär eingekerkert. Am 20. Februar ist der letzte Mann von Unterries unter die Waffen getreten. Die Gutsverwaltung dabeist behergen nur noch Frauen und Kinder.

Der Räuber von Mausegg verhaftet. Der belgische Staatsangehörige Veno o. r. e. r., der unheimlich in Mausegg den dortigen Bürgermeister nachts im Schlafzimmer überfallen, gefesselt und beraubt hat, wurde, wie telegraphisch gemeldet wird, in Sagen verhaftet.

Stiftung für die Kriegsfürsorge. Aus Sattingen wird uns telegraphisch gemeldet: Der Kommerzienrat Henrich, Firma Henrich & Sohn, Inhaberin der Henschelshütte, stiftete 15 000 Mark für die Kriegsfürsorge.

Für den Kriegsfeldbesitzer. Der Weberwarenfabrikant Lebdegens im Wälderheim a. d. Naab stiftete für den Kriegsfeldbesitzer 25 000 Mark.

Kriegsopfer für Schlachthäuser. Aus Kötzting im Landkreis Gotha wird uns geschrieben: Dieser Tage waren zwei wohlhabende Bürgerfrauen aus Mühlhausen hier, um Schlachthäuser zu kaufen. Ein Gutsbesitzer hatte unter anderem auch einen fetten Mädel von sieben Jahren im Stall. Dieses Mädelchen gefiel den Frauen ganz besonders, so daß sie schließlich 200 Mark für den zehnten Lebensgewicht boten, also 1400 Mark für das Schwein. Trotzdem verkaufte der Besitzer das Tier nicht, da er es in seiner eigenen großen Wirtschaft nötig hat.

Eine Stiftung von 100 000 Mark für bayerische Rechtsanwälte. Der unheimlich in München verlorene Reichsrat v. Auer hat eine Reihe von Wohltätigkeitsanstalten mit Vermächtnissen beehrt, darunter den Fonds zur Unterstützung unerschulter in Art getretener bayerischer Rechtsanwälte mit 100 000 Mark.

Schulchroniken. Die Regierung in Wien hat verfügt, daß in allen Unterrichtsanstalten Schulchroniken für die Zeit des Krieges geführt werden sollen. Die Lehrer sollen dann vom Kriegsausbruch an alle bedeutsamen Ereignisse behandeln, z. B. die Kriegsteilnehmer und die Verdienste der Gemeindeglieder verzeichnen, die Opfer mitteilt, die Beteiligung der Schulkinde an der Kriegsanleihe, die Gedenkstätten, die Begräbnis der Erde. Es könnte nur darüber begriffen werden, wenn in allen Schulen Deutschlands für die Kriegszeit derartige Chroniken geführt würden.

Schlechte Zentner Butter, die ihren Wert verkehrt haben. Von einem merkwürdigen Falle wird aus Worms berichtet (Rheinland). Dort lagern jetzt länger Zeit in dem Keller eines Butterhändlers 1800 Pfund Butter, um die ein Prozess geführt wird. Die „Wormsener Zeitung“ erzählt dazu folgendes: Die Butter lagert in dem Keller eines Händlers, der als Landsturmann im Felde steht. Da die Behörden sich infolge des angestrengten Prozesses mit der Angelegenheit beschäftigen, hat über den Buttervorrat nicht verfügt werden können. Sowohl in die Butter natürlich verdorben. Viele Recht bemerkt das genannte Blatt zu der Angelegenheit: Man sollte meinen, daß zunächst einmal zu entscheiden gewesen wäre, was mit der Butter zu geschehen hat, um sie vor dem Verderben zu schützen!

Großer Festzug in der schlesisch-böhmischen Schweiz. Zwischen der schlesisch-böhmischen Grenze und der Stadt Bodenbach liegt die Eisenbahnstation Niedergund. Dort ereignet sich Dienstag nachmittags zwischen 4 und 5 Uhr ein großer Festzug. Wahrscheinlich sind infolge des Tauwetters und der dadurch hervorgerufenen Bodenentwässerungen große Sandbänke an den Rutschen gekommen und mit gewaltigem Getöse zu Tal gestürzt. Die Gleise der Dresden-Bodenbacher Eisenbahnstrecke wurden vollständig verhängt, ebenso die Gleisanlagen der Station Niedergund. Der Eisenbahnbetrieb wurde mehrere Stunden gestört, konnte aber gegen Abend wieder aufgenommen werden. Menschen sind nicht zu Schaden gekommen, dagegen ist der Materialschaden ansehnend bedeutend. An dieser Stelle ereignete sich übrigens vor einigen Jahren bereits einmal ein Festzug, der ein Haus völlig zerstörte.

Eine siebzehnjährige Frau erwürgt. In Doelitz (Pommern) wurde Montag früh die siebzehnjährige Frau von A. I. e. n. e. n. im Haus ihres Vaters tot aufgefunden. Die Leiche trägt Würgemale am Halse. In der Wohnung waren die Finger des Schreibstiftes und die Schränke durchwühlt. Es scheint Raubmord vorzuliegen.

Verantwortliche Redaktion, Druck und Verlag von Th. Köhler in Merseburg.

## Reklameteil.



Georg A. Jasmann & Co. Aktien-Gesellschaft, Dresden

**Lauffuhrwert**  
für dauernde Beschäftigung sofort  
ge sucht. 3. Vertragen in der Ex  
zebitio d. Hl.  
Eine Stube zum  
**Möbelunterstellen**  
ist sofort zu vermieten  
Ober-Altenburg 20.  
Stube, Kammer, Küche  
zu vermieten  
**Logis**  
Große Ritterstraße 21.

**Marmelade** wohlschmeckender und sparsamster  
**Brottaufstrich**  
(Vierfrucht) von der berühmten Fabrik „HELVETIA“, nur aus frischen  
Früchten und Zucker, gef. (ohne Obstrückstände).  
10 Pfund incl. Eimer Mk. 5,— liefert franko gegen  
vorherige Einsendung des Betrags oder Nachnahme 25 Pfg. mehr  
**Walter Herrmann, Berlin SW. 48, Friedrichstrasse 244.**

**FAVORIT-**  
Moden - Album  
eingetroffen  
**Marie Müller Nachf.,**  
**M. Merker u. H. Sachse.**  
**Preuß.-Süddeutsche**  
**Sotterie.**  
Erneuerung der Lose zur 3. Kl.  
muß bis 6. März erfolgen.  
**Cartze.**

**Bekanntmachung, betr. Enteignung der Kartoffeln.**

**Anordnung der Landeszentralbehörden.**  
Auf Grund des Artikels 1, Absatz 3, Ziffer 2 der Bekannt  
machung vom 29. November 1916 (Reichs-Gesetzbl. S. 787) über eine  
weitere Abänderung der Bekanntmachung über die Regelung der  
Kartoffelpreise vom 28. Oktober 1916 bestimmen wir, unter Auf  
hebung unserer Anordnung vom 1. Dezember 1916:

Durch die Übertragung des Eigentums und die Auf  
forderung zum Verkauf darf über die gesamte Kartoffel  
ernte eines Kartoffelerzeugers verfügt werden. Für die  
Mengen, welche von der Enteignung ausgenommen werden  
müssen, sind die Vorschriften in der Bekanntmachung des  
Reichsministers vom 26. Febr. 1916 (Reichs-Gesetzbl. S. 123)  
maßgebend.

Berlin, den 29. Februar 1916.

**Der Minister für Handel und Gewerbe.**

In Vertretung: Goepfert

**Der Minister für Landwirtschaft, Domänen und Forsten.**

Im Auftrage: Graf von Seydewitz.

**Der Minister des Innern.**

In Vertretung: Demms.

Veröffentlicht:

Merseburg, den 29. Februar 1916.

**Der Königliche Landrat.**

In Vertretung: von Jagow, Landrat a. D.

**Bekanntmachung.**

**Beschleunigte Ablieferung von Gerste u. Hafer.**

Auf Bunderatsverordnung vom 17. Januar 1916 soll zur  
Förderung der Lieferung von Gerste und Hafer eine besondere Ver  
gütung von 60 Mk. pro Tonne gezahlt werden, falls die Gerste  
und der Hafer zur Beschaffung der Heeresverpflegung bis zum  
29. Februar 1916 einschichtig bei den Provinzialämtern abgeliefert  
oder auf der Bahn oder dem Schiff verladen ist. Da in den letzten  
Tagen des Monats Februar große Lieferungen zu erwarten stehen,  
wird die Lieferung und Verladung des Getreides bis zum 29. d. M.  
immerhin nicht durchzuführen sein. Der Bundesrat hat in solchen  
Fällen, wo der Lieferungsbefähigte an der nicht rechtzeitig er  
folgten Lieferung kein Verschulden trägt, vorgelesen, die eingangs  
benannte Vergütung von 60 Mk. auch nach dem 29. Februar 1916  
zu gewähren. Entsprechende Anträge sind begründet bis zum 31.  
März d. J. zu stellen. Nach dem 29. Februar d. J. zur Ablie  
ferung gelangenes Getreide wird mit 30 Mk. pro Tonne zur Ab  
nahme gelangen. Bis zum 31. März d. J. nicht geliefertes Ge  
treide wird im Wege der Enteignung zur Ablieferung kommen.

Es mache noch besonders darauf aufmerksam, daß alle ver  
fügbaren Vorräte an Mehlkörnern und Mischmehl, die Hafer ent  
halten, sowie sämtliche verfügbaren Mengen zur Ablieferung  
gelangen müssen.

Merseburg, den 27. Februar 1916.

**Der Vorsitzende des Kreis-Ausschusses.**

In Vertretung: von Jagow.

**Bekanntmachung.**

**Betrifft: Speisefertigstellung im Frühjahr 1916.**

Auf Grund des § 4 Abs. 2 der Bekanntmachung über die  
Speisefertigstellung im Frühjahr und Sommer 1916 vom 7.  
Februar 1916 (Reichs-Gesetzbl. S. 86) wird bestimmt:

§ 1.

Jeder Kartoffelerzeuger hat auf Erfordern alle Vorräte ab  
zugeben, die zur Fortführung seiner Wirtschaft bis zur nächsten  
Ernte nicht erforderlich sind. Im Falle der Enteignung sind dem  
Kartoffelerzeuger, sofern der Bedarf nicht geringer ist, zu lassen:

1. für jeden Angehörigen seiner Wirtschaft einschließlich des Ge  
huldes sowie der Naturalberechtigten, insbesondere Altenheiler  
und Arbeiter, soweit sie Kraft ihrer Berechtigung oder als Lohn  
Kartoffeln zu beanspruchen haben, für den Kopf und Tag ein  
undeinhalb Pfund bis zum 15. August 1916.
2. das unentbehrliche Saatgut bis zum Höchstbetrage von 20  
Doppelcentnern für den Hektar Kartoffelanbaufläche des Ernte  
jahres 1916, inwieweit die Verwendung an Saatwecken sicher  
gestellt ist.

Währendem sollen im Falle der Enteignung dem Kartoffel  
erzeuger die zur Erhaltung des Viehes bis zum 31. Mai 1916 un  
entbehrlichen Vorräte belassen werden.

§ 2.

Diese Bestimmung tritt mit dem Tage der Verkündung  
in Kraft.

Merseburg, den 28. Februar 1916.

**Der Stellvertreter des Reichsanwalters.**

geb. Deißner.

Veröffentlicht:

Merseburg, den 28. Februar 1916.

**Der Königliche Landwirt.**

In Vertretung: Jagow.

**10 bis 15 tüchtige**  
**kräftige Arbeiter**

somit gesucht.

**Gottfried Lindner, A.-G.,**

Kammerhof bei Halle a. S.

**Karl Tänzer,**  
Adolf Schäfers Nachf.,

Spezial - Geschäft

für

sämtliche Militär-Bedarfsartikel

als:

wollene u. baumw. Hemden, Bekleider u.  
Jacken, Strickwesten, Leibbinden, Puls  
wärmer, Handschuhe, Källewärmer, Hals  
tücher, Lungenschützer, Kopfschützer, Fuß  
schlupfer, Taschentücher,  
Socken und Fußtücher, woll. Schlafdecken,  
Barchent-Schlafdecken u. Betttücher

Fernsprecher 369.

**Merseburg, Entenplan 7.**

**Wolle**

**Lumpen, Knochen, Papier,**  
**Makulatur, alte zerrissene Säcke**

kauft zu anerkannt höchsten Preisen

**Frau E. Schwanitz, Kreuzstraße 3.**

**Vaterländischer Abend.**

Sonnabend den 4. März abends 8<sup>1/2</sup> Uhr  
in der  
Städtischen Turnhalle (Wilhelmstr.)

**Rezitationen und**  
**musikalische Vorträge**

von Mitgliedern des Stadttheaters in Halle.

Mitwirkende: Herr Direktor L. Sachse (künstlerische  
Leitung und Rezitation), Fräulein Margarete Dorp  
(Sopran), Herr Kammeränger Carl Strätz (Hel  
dentenor), Herr Emil Fischer (Bass), Herr  
Oskar Braun (Erster Kapellmeister).

Eintrittskarten: An der Abendkasse (Eröffnung 1/8 Uhr)  
zum Preise von 2 Mk. (1. Platz), 1,25 Mk.  
(2. Platz), 0,50 Mk. (3. Platz) im Vorverkauf  
(bei Herrn E. Frhnert, Kleine Ritterstrasse) zum  
Preise von 1,75 Mk. (1. Platz), 1,15 Mk. (2. Platz),  
0,40 Mk. (3. Platz).

Beginn 8<sup>1/2</sup> Uhr.

Der Hoffmannsche-Ausschuß vom Roten Kreuz.

**Rheumatis-**  
mus, Ischias, Gicht, können  
Sie selbst bekämpfen. Ich  
will nichts verkaufen. Für  
Auskunft Freimarke beifügen.  
**Brandt, Kniegusschabeater, D.**  
Halle a. S. 405 Jakobstrasse 44.

**Einophon - Theater**  
**Gr. Ritterstr. 1.**  
Programm von  
Donnerstag  
bis Sonntag

Zweischuedenvertiger Naturraufn.  
Frieden als Schnellmalier. Hum.  
Rinob-Kriegswoche.  
Die Stene. Drama.  
Geschwisterliebe.

**Welche sterben,**  
**wenn sie lieben.**

Die Tragödie eines Künstler  
lebens in 5 Akten.

**Das elfte Gebot.**  
Luftspiel in 2 Akten.  
Sonntag von 3 Uhr an  
Jugendvorstellung.

**Männer-Turn-Verein.**

Donnerstag von  
abends 8 Uhr  
**Turnen**  
der Turnfrauen  
(Wilhelmstraße).  
Anmeldungen wer  
den angenommen.  
Militärkreisen

**älteren Arbeiter**  
(im Fall auch Halbqualden)  
sowie

gewandt. **Arbeitsmädchen**  
oder unabhängige Frau sucht für  
dauernde Arbeit

Peitschenfabrik Hallesche Straße.  
**Tüchtige Hofarbeiter**  
gesucht.

**Th. Groke A.-G.**

Sofort gesucht  
**Lehrmädchen**  
od. jüngere Verkäuferin.  
Gebrüder Goldmann,  
Kleine Ritterstr.

**Junges Mädchen als Antwarung**  
für Sonntags gesucht, sofort  
oder 15. März. Stübchen. 74.

**Als Aufwartung**  
junges Mädchen nicht unter 16  
Jahren für Sonntags sofort  
gesucht. Merseburg 1.

# Beilage zum „Merseburger Correspondent“.

Nr. 52.

Donnerstag den 2. März

1916

## Volkswirtschaftliches.

Der Verbot für Volksernährung erweiterte am Sonntag, die amtlich mitgeteilt wird, die bevorstehende Regelung des Verkehrs mit Rohstoffen bei gewerblichen Schlächtereien von Rindvieh und Schafen behufs Förderung der Margarineerzeugung. Sodann wurde die Stiefelfrage und die Preisgestaltung für Rindvieh und für Rind- und Hammelfleisch besprochen. Schließlich wurden dem Verbot regierungsseitige Maßnahmen über die Karosifelleverfugung bekanntgegeben.

Um Verbot der Einfuhr entbehrlicher Gegenstände, über dessen Erlaß wir bereits berichtet haben, wird amtlich noch folgende Erläuterung gegeben: Eine mit Zustimmung des Bundesrats ergangene kaiserliche Verordnung ermächtigt den Reichskanzler, die Einfuhr entbehrlicher Gegenstände zu verbieten. Der Reichskanzler wird ferner ermächtigt, alsbald eine Liste derjenigen Gegenstände zu veröffentlichen, die dem Einfuhrverbot unterliegen. Das Verbot bezweckt die Verbesserung der Zahlungsbilanz nach dem Auslande, deren derzeit unbefriedigender Stand durch die finanzielle und innerwirtschaftliche Lage im Deutschen Reich in seiner Weise gerechtfertigt erscheint. Bei der Auswahl der dem Einfuhrverbot unterliegenden Gegenstände war einmal Rücksicht zu nehmen auf die Verhältnisse der einheimischen Industrie, weiter waren Rücksichten geboten im Hinblick auf den volkswirtschaftlich wünschenswerten Warenaustausch mit dem verbündeten und dem neutralen Ausland. Schädigungen inländischer Gewerbezweige sollen nach Möglichkeit vermieden werden. Deshalb ist der Reichskanzler ermächtigt worden, Ausnahmen von dem Einfuhrverbot einzulassen. Bis zu gewissen Wertgrenzen werden die Zollbehörden ermächtigt worden, die Einfuhr zu gestatten; im übrigen ist in Einzelfällen der Reichskommissar für Aus- und Einfuhrbewilligung zu Berlin W., Viktor-Ufer 8, ermächtigt, Ausnahmen zuzulassen. Waren, die beim Einfuhrverfahren der Zollbehörden bereits begutachtet sind, können von den Hauptzollämtern trotz des Einfuhrverbots eingelassen werden. Der Nachweis der erfolgten Begutachtung ist aber durch einwandfreie Besolge darzutun. Die im „Reichsanzeiger“ veröffentlichte

Liste umfaßt Erzeugnisse der Biergärtnerei, Mandarinen, Ananas, Kaviar, Schmuckfedern, rohe Wurmblase, Fisch- und Schönheitsmittel, fertige Leinwand und halbfeine Kleider und Putzwaren, fertige Pelzwaren, Films, Gemälde, bearbeitete Edelsteine, Gold- und Silberwaren und andere Luxusgegenstände, Schreibfedern, Perlen, Maschinen und Werkzeuge u. a.

Die wichtige Frage des Geburtenrückganges und der notwendigen Volksvermehrung ist im preussischen Abgeordnetenhaus bereits eingehend besprochen worden. Der fortschrittliche Abgeordnete Dr. Wugdan wies auf die gewaltige Bedeutung dieser Fragen hin. Beachtenswert in dieser Beziehung ist eine Zusammenstellung über die Kinderzahl in deutschen Lehrerefamilien, und die die schulstatistischen Blätter veröffentlichten und auf die der Abg. Traub in seiner „Christlichen Freiheit“ besonders aufmerksam macht. Die Zahl der kinderlosen Ehen ist nicht gering, 13 646 unter 256 000. Die Zahl der Familien mit ein und zwei Kindern steigt über 40 000. Aber an diesen Zahlen sind die älteren und ältesten Jahrgänge entsprechend beteiligt, und es findet sich nirgends ein Anhalt dafür, daß sich in den letzten 20—30 Jahren die Kinderzahl in Lehrerefamilien erheblich vermindert hätte. Auf dem Lande wären 11,5 Prozent der Ehen ohne Kinder, in den Großstädten 17,5, und von je 100 Familien hatten ein bis zwei Kinder auf dem Lande 37 Prozent und in den Großstädten 49 Prozent. Die Familien in den Klein- und Mittelfstädten hatten die Mitte. Die übrigen Ziffern sind in Westpreußen, Posen, Ostpreußen, Mecklenburg, Pommern, Schlesien, Württemberg, Bayern erheblich über den Reichsdurchschnitt. Die mitteldeutschen und auch westdeutschen Landesteile bleiben dahinter zurück. Sehr erfreulich sind in allen Staaten die großen Zahlen kinderreicher Ehen in Lehrerefamilien: 5 Kinder in 5890, 6 Kinder in 3800, 6—12 Kinder in 6400 und mehr als 12 Kinder in 344 Familien.

## Provinz und Umgegend.

Am Sonntag spielte sich in der Mittagsstunden in der Leipziger Straße ein Drama ab. Ein pensionierter Steuerbeamter gab auf seine 38 jährige Tochter einen Revolvererschuß ab, der ihr eine schwere Kopfverletzung zufügte. Unmittelbar nach der Tat tötelte er sich durch einen Schuß in den Mund. Die

Tochter wurde in bedenklichem Zustande in ein Krankenhaus geschafft. Über die Gründe, die den Vater zu dem folgenschweren Tat veranlaßt haben, konnte bisher noch nichts festgestellt werden, da die schwerverletzte Tochter nicht vernunftmäßig ist.

Torgau, 29. Febr. In nächster Zeit wird die Munitionslager, die jetzt im Bridentopf untergebracht ist, nach der Gütziger Straße verlegt werden. Dort sollen umfangreiche Baulichkeiten ausgeführt werden, um den großen Betrieb in der Munitionsfabrik zu erreichen. Damit eine schnelle und billige Abfuhr der Munition zur Bahn ermöglicht wird, soll ein Anschlaggleis vom Bahnhof bis zum Munitionslager Gützig gebaut werden. In der Anstalt sind jetzt 500—600 Arbeiter tätig.

Mühlberg (Elbe), 29. Febr. Auf dem morgigen Sonntag wird ein großer Feuertag in der Gegend von Mühlberg, ein und viertraktant. Der Vater des älteren Knaben ist im Felde.

Calbe a. S., 29. Febr. Die Kinderdarstellungen im Theater und Kino sind wegen der augenblicklich hier verbreiteten Diphtheritis verboten worden.

Friedrichroda, 29. Febr. Tödtlich verunglückt ist in Ausübung seines Berufs der Holzhammer Wilhelm Pfeiffer von hier. Er wurde beim Holzfällen von einem stürzenden Stamm derart an dem Kopf getroffen, daß der Tod des 56 Jahre alten Mannes sofort eintrat.

Sohrenitz (Kr. Zeitz), 29. Febr. In diesen Tagen erhielt hier die Frau Zeitz die schmerzliche Nachricht, daß ihr Ehemann, der Grundbesitzer Edwin Zeitz, sich vor einigen Tagen in Folge einer Krankheit in Schlesien gestorben sei. Der Verunglückte war im Sommer eingezogen worden, aber vor Weihnachten als Arbeiter in einen Kohlenberg bei Wabnitz entlassen. Er hinterläßt eine Witwe und fünf Kinder im Alter von 10—17 Jahren.

Schmölln, 29. Febr. Der Stadtrat und die Stadtverordneten beschloßen, die verwaiste Bürgermeisterei erst nach dem Kriege zur Belegung auszuscheiden. Ferner wurde die Aufnahme eines neuen Kriegsdienstes in Höhe von 250 000 Mark beschloßen. Mitgeteilt wurde, daß ein vom Gewerbetreibenden als Generalkommando gerichtetes Geschick um Verlegung von Militär nach Schmölln abschlägig beschieden worden sei.

Greiz, 29. Febr. Weihnachtsmessen gab es Sonntag abends auf dem Markt vor dem Döbener Rathaus gleichzeitig des Butterverkaufs. Dabei wurde auch die große Schaufensterfeier mit Gemälde eingedrückt. Immer wieder drängten die Leute nach dem Schaufenster zu, und die Polizei hatte die größte Mühe. Es kam dabei auch zu erregten Auftritten, so daß Verhaftungen vorgenommen werden mußten. Die Ausstellungen waren laut „Greizer Zeitung“ sehr schön. Die Besuche waren sehr zahlreich. Die folgende Menge war mit vor der Polizeiwache, wo sich die ganze Straße dicht füllte. Die Hauptattraktion waren Frauen und junge Mädchen, die in der Hauptstadt aus der Umgegend kamen. Zahlreiche Elemente waren erlaubt und empört über das Verhalten

## Zum Pflugeisen.

Nomen von W. Prigge-Brook.

15 Fortsetzung. (Nachdruck verboten.)  
„Du weißt es, ich sprach dir oft davon. Wir leben in einer schweren Zeit. Drei Kriege haben den Kredit geschwächt und große Werte vernichtet, sie haben auch Geld ins Land gebracht. Zurzeit ist davon freilich noch nicht viel zu spüren, inwiefern richtet sich's hier und dort. Die Bedürfnisse werden größer, der Umsatz steigt, und doch verdienen wir so gut wie nichts. Wir haben nicht mehr die Zinsen vom Kapital. Du weißt, das ist der Anfang des Endes für einen Kaufmann. Ich habe mich lange gewandt, weißt auch, wo der Hebel ansetzt, wo Wandel geschaffen werden muß, ich bin aber zu alt, selber umzugestalten und mich nach neuen Absatzquellen umzusehen. Wir müßten Maschinen einstellen, den Kaffee nach neuem System brauen, wir müßten mandes, wenn wir aufwärts wollen, noch sind wir reich genug dazu. Aber“ — und der alte Mann hielt erschöpft inne und sah Rosemarie erwartungsvoll ins Gesicht — „es kann nur werden, wenn du an meines Bruders Stelle trittst, wenn du der Chef des Hauses wirst.“

„Ist das dein Ernst, Odm?“ fragte das Mädchen gepreßt.  
„Wir war nie eruster zu Mutte. Will's Gott, gibt uns die kommende Zeit zurück, was durch die Schuld der Verhältnisse verloren ging. Wir hat die Kraft gefehlt und auch der Mut.“

„Ich bin nur ein Mädchen, Odm, aber wenn du's mit mir wagen willst“, rief Rosemarie begeistert aus, „für die Firma tue ich alles, wenn es nur glückt, sie hoch zu halten.“

„Das geht Gott, Kind.“  
Der große Mann nahm das Köppchen von seinem linken Schenkel. Wie zum Geleit fahrte er die Hände, die er letzte auf Rosemaries Rechte legte. „Gott segne dich, mein Kind, du hast mir einen Stein vom Herzen genommen.“

Die beiden sahen noch lange bestannen und überdachten die nächste Zeit. Am andern Tage überlieferte Rosemarie die Hausangelegenheiten mit der Erläuterung, daß sie fortan mit Jakob Ehlers in Kontor arbeite.

Von Heinz war nicht die Rede. Tante Luise aber bemerkte, daß Rosemarie ihrem Willing böse war. Sie sprach sich nie mit dem Bräutigam, und es war zweifelhaft, ob er die Osterferien, die vor der Tür standen, im Pflugeisen verlebte.

„Er weiß, was er zu tun hat“, beantwortete die Schwester die schüchternste Frage der mitterlichsten Freundin, ob man Heinz dürfe das Zimmer räumen!

Ganz unerwartet traf Heinz am Abend des Festes ein. Rosemarie war im Garten. Sie sprach zusammen, als er plötzlich vor ihr stand.

„Du ist doch nichts passiert?“ fragte sie unruhig, während sie an seiner Seite über den Hof ins Haus schritt.

„Was soll passiert sein?“ antwortete er gut gelaunt. Er kam mit der besten Mißheit, er wollte Rosemarie für sich gewinnen, sie mußte einsehen, daß sie kein Recht hatte, böse zu sein.

Kling verriet er jede Bemerkung, zärtlich zog er ihren Arm durch den seinen.  
Im Hofe hantierten wieder Arbeiter und Fuhrleute wie ehedem, es war nach wie vor geordnet, ruhig, aus dem Lageramt drang der brennende Geruch in Schwaden durch die Tür. Ganz betroffen blieb der junge Student stehen.

„Die neuen Maschinen mit Dampfbetrieb“, erklärte Rosemarie gelassen.

„Seit wann, und wer hat's getan“, fragte Heinz, er hielt inne, es war nach wie vor geordnet, ruhig, aus dem Lageramt drang der brennende Geruch in Schwaden durch die Tür. Ganz betroffen blieb der junge Student stehen.

„Frage Sie sie da hinein“, bestimmte das Mädchen. „Antons läßt nochmals wegen, es muß ein Irrtum sein.“  
„Seit wann bestimmt du dich um Leckerei und Kaffeebällchen?“ fragte Heinz erkaunt.

„Seit mein Bruder sich der Wissenschaft ergibt“, antwortete sie, drückte ihm zugleich die Hand. Sie wollte nicht freitren, es half doch nichts mehr.

Die Geschwister verließen zusammen, als ob sie nie eine Differenz gehabt, nachdem die erste Fremdheit überwunden und Heinz sich an dem ungewöhnlichen Anblick der Schwester auf dem Kontorfuß gegenüber dem Odm gewöhnt hatte.

Es gab ihm anfangs einen Stich ins Herz, dann aber ließ er sich von Rosemarie in den Geschäften zufingern und ließ schließlich alles zum Besseren verlaufen. Wieder tummelten sich im Hof und Spelider die Arbeiter, fuhren die Frachtwagen beladen zur Bahn und leer zurück.

Wieder nahm die alte Firma Jakob Heinrich Schald die ihr geblühende erste Stelle unter den Handelsführern der Stadt ein.

Wenigstens alterte immer mehr. Er ging auf den Stadtplatz, den großen Kopf bebend, die Hände zitternd, Ertrödem behauptete er seinen Platz im Kontor. Rosemarie, seine geliebte Schilferin, nahm ihm ab, was sie konnte, in Wahrheit führte sie das große Geschäft.

Es war keine Sorge, daß sie es halten konnte, wenn Jakob Ehlers die müden Augen schloß. Heinz lag und erinnerte alles. Seine Liebe zu der Schwester wuchs und festigte sich noch dadurch. Er dachte ihr im stillen den großen Lebensdienst und bißete sich, ihr was zu tun. Freilich, von seinem Studium wollte sie noch immer nichts wissen, sie hielt es so ziemlich für das Unnütze, was ein Mann unternehmen konnte.

Gelangweilt hörte sie den Zukunftsplänen zu, die Heinz den Winterherbst ausbreitete, der auf den frostigen Nachmittagen noch lag. Als er nach dreiwöchigem Aufenthalt von Hause schied, durfte er sich beruhigt sagen, er habe die Schwester wieder.

Wenn es auch nie mehr wurde wie einst, wenigstens nach Rosemaries Meinung. Sie hatte in der Arbeit Vergessenheit. Seine Bahn war frei.

Sein letztes Studienjahr verbrachte der junge Schald in der Hauptstadt. Zum Herbst machte er seinen Doktor, und schon im Februar des nächsten Jahres konnte er seiner Schwester melden, daß ihm eine Expedition, die zur Erkundung des Landes nach Südostafrika zielte, engagiert habe. Die Gesellschaft bestand aus 15, unbewohnte Gegenden zu bringen. Niemand war glücklicher, als der neugewandene Doktor, der alle Vorbereitungen mit feierlichem Eifer betrieb. Im März sollten die Reisenden sich zusammenfinden. Ende März setzte Heinz beim.

Diesmal wurde er jubelnd empfangen. Verwandte und Bekannte waren stolz auf den jungen Mann, dem die Auszeichnung geworden, sich der Expedition anzuschließen.

Selbst den Odm interessierten Zweck und Ziel dieser weiten Fahrt, für die zwei Jahre vorsehen waren. Tante Luise, die immer noch häßliche Bürgermeisterei, ließ es sich nicht nehmen, zu Ehren des Neffen die ganze Verwandtschaft zu veranlassen.

Der „Doktor“ erfüllte sie mit berechtigtem Stolz. Sie nannte ihn nur noch Doktor Heinz, der Name blieb ihm. Es war ein großer Kreis, den Frau Hart gebildet. Von den Mien schloßen viele, dafür hatte junge Wolf sich hart bemüht. Töchter und Söhne gebietet, was neuen Anhang nach sich zog.

Heinz lag viele fremde Gesichter, darunter mandes, zu dem er in keinem Verhältnis stand. Rosemarie erging es ähnlich. Gelangweilt lag sie hinter dem großen Album am Tisch im Salon.

„Hörst du's auch so fürschbar amüßant, Mu?“ neckte ihr die Schwester.  
Sie suchte die Achseln.

„Ich wäre auch lieber mit dir allein“, sagte sie bedauernd.

Am zwölf Uhr trennten sich die Gatten. Arm in Arm schritten die Geschwister dem Marktplatz zu. Am Marktplatz glänzte das weiße Schloß über der Zeit des Pfluges.

„Gute Nacht, Rosemarie.“  
„Gute Nacht, Rosemarie.“  
„Gute Nacht, Rosemarie.“  
„Gute Nacht, Rosemarie.“  
„Gute Nacht, Rosemarie.“

„Gute Nacht, Rosemarie.“  
„Gute Nacht, Rosemarie.“  
„Gute Nacht, Rosemarie.“  
„Gute Nacht, Rosemarie.“  
„Gute Nacht, Rosemarie.“

(Fortsetzung folgt.)

einzelner Frauen, die sich nun vor Gericht zu verantworten haben werden und ihre Bestrafung zu gewärtigen haben.  
† Weipzig, 29. Febr. Bis 27. Februar sind 16 000 Anträge auf Ausstellung einer Bescheinigung wegen Preispreiserhöhung auf den Eisenbahnen zum Besuch der Frühjahrsreise beim Magdalenenweg der Weipziger Handelskammer eingegangen. Da sich diese bis zum Beginn der Messe noch täglich mehren, so ist mit einem außerordentlich starken Besuch der 4. Kriegsmesse zu rechnen. Dem Vernehmen nach ist auch die Ausstellerzahl beträchtlich.

† Weipzig, 29. Febr. Durch die Aufmerksamkeit einer Frau konnte am Sonntagabend in Weipzig eine Einbrecherbande dingfest gemacht werden. Eine Zeitungsnote meldete neulich den Diebstahl von Herrengarderobe in Weipzig-Reudnitz. Der Frau fiel nun kürzlich durch Zufall ein junger Bürsche auf, der einen neuen Ufster trug, auf den die von ihr gefasene Beschreibung der gestohlenen Sachen genau paßte. Auf umfängliche Verhöre verhielt sie sich alsdann Kenntnis von der Wohnung und dem Namen des in verdächtig Erzielenen und gab dann ihre Wahrnehmung der Kriminalpolizei bekannt. Der Bürsche, der noch weitere Beute in seiner Verwahrung hatte, wurde nun verhaftet und abgeführt. Durch Gehändnis und weitere Nachforschungen fand sich bald ein fünfzehntägiger Knecht junger Bürschen im Alter von 19 Jahren zusammen. Das Konto dieser Unthäter konnte mit insgesamt 17 Einbruchdiebstählen besetzt werden. Größtenteils sind Weipziger Schokoladengefäße in den letzten zwei Monaten von ihnen geplündert worden.

## Merseburg und Umgegend.

### 1. März.

\*\* Das hiesige Landsturm-Infanterie-Ersatz-Bataillon hat gestern über 100 Mann Zuwachs erhalten. Es handelt sich um ältere Landsturmmänner, die im französischen Etappenendienst durch jüngere Jahrgänge abgelöst worden sind. Der Zuwachs wurde den 5 Kompanien zugeteilt.

\*\* Für die Jugendlichen befindet sich in der heutigen Nummer unseres Blattes eine Bekanntmachung des hiesigen Magistrats über die Straßen und Plätze nebst Anlagen, die für den eingeschränkten Verkehr auf Grund der Verordnung des Generalkommandos in Betracht kommen. Wir machen auf dieselbe zur Vermeidung von Verstrafungen noch besonders aufmerksam.

\*\* An die Bäderreien des Kreises Merseburg, die seiner Innung angehören, richtet der kgl. Landrat hierüber die Aufforderung, unverzüglich, spätestens aber bis zum 5. März d. J. ihre genauen Adressen mit Angabe der Kapazität dem kgl. Landratsamt in Merseburg mitzuteilen.

\*\* Mit dem 1. März 1916 tritt eine Neufassung der Bekanntmachung, betreffend Bestandserhebung und Beschlagnahme von Chemikalien und ihre Behandlung Ch. I. 1./8. 15. RM., in Kraft (Ch. I. 1./3. 16. RM.). Der Kreis der von der Verordnung Ch. I. 1./8. 15. RM. betroffenen Personen, Gesellschaften usw. ist der gleiche geblieben. Die Abänderungen durch die Neufassung sind im wesentlichen folgende: 1. Die Beschlagnahme ist auch auf die bisher freien Mindestmengen ausgedehnt worden. Bestimmte Mindestmengen sind jedoch von der Meldepflicht befreit. 2. Verkauf und Lieferung der beschlagnahmten Chemikalien im Inlande ist mit Ausnahme von Zapanapier und Glyzerin frei. Bei letzteren ist ein Erlaubnisbeschein erforderlich, falls die monatliche Gesamtmenge der verkauften oder zu liefernden Mengen bestimmte Mindestmengen überschreitet. 3. Verarbeitung und Verbrauch beschlagnahmter Stoffe ist grundsätzlich nur auf Grund von Erlaubnisbeschein gestattet. Die Neufassung enthält jedoch zahlreiche Ausnahmen von dieser Bestimmung. 4. Eine Anzahl in der Bekanntmachung aufgeführte Arbeitsgänge ist freigegeben. Der Wortlaut der Bekanntmachung, die verschiedene Einzelbestimmungen enthält, ist auf dem Landratsamt in Merseburg und in der Expedition d. Bl. einzusehen.

\*\* Der Jugenberuf des stellvertretenden Kommandeurs des 4. Armeekorps verdient ein besonderes Wort der Beachtung. Er bezieht sich auf die Jugendlichen beiderlei Geschlechts, die das 18. Lebensjahr noch nicht vollendet haben. Ihnen ist der Besuch jedweder Wirtschaft verboten außer in Begleitung der Eltern oder deren Stellvertreter. Alkohol und Tabak jeder Art darf zu verbotenem Genuß nicht an Jugendliche verabfolgt werden. Sie dürfen weiter nicht Kinos, Varietés, Spezialitäten-theater usw. besuchen außer bei besonderen behördlich zu genehmigenden Jugendvorstellungen. Schließlich ist ihnen noch verboten das ziellose Auf- und Abgehen und der zwercklose Aufenthalt auf Straßen und Plätzen usw. Zuwiderhandlungen werden mindestens mit Gefängnis bis zu einem Jahr bestraft, bei milderen Umständen kann auf Haft oder Geldstrafe bis zu 1500 Mark erkannt werden. Die schneidende Bedeutung des Erlasses für unsere Jugend liegt auf der Hand, aber auch seine ernsten Forderungen für alle, die mit der Jugend irgendwie zu tun haben, für die Wirte und Kaufleute, Kinos- und Varietésdirektoren, für Eltern und Erzieher. Genuß soll man nicht meinen, bloß durch Gehehe die Bestimmung

bessern zu können, vielmehr werden bessere Gehehe aus besserer Gesinnung geboren und von ihr getragen. Aber in der Jugenberufung geht es schwerlich ohne Zwang ab und zudem sind derartige Gehehebestimmungen wie die obigen schon seit langem von weiten Kreisen unseres Volkes gefordert worden. Sie zeichnen sich durch ein gründliches Vorgehen aus, insbesondere durch die Hinaufsetzung der Altersgrenze bis zum vollendeten 18. Lebensjahre. Es kommt nun darauf an, die Durchführung der Bestimmung nicht der Polizei allein zu überlassen, sondern durch verständnisvolles Eintreten für den Erlaß und rücksichtsloses Durchgreifen bei Übertretungen von Seiten der ganzen Bevölkerung, ihm zu der erhofften Wirkung zum Segen für unsere Jugend zu verhelfen. Dringend erwünscht ist dabei auch eine möglichst vorrichtige Prüfung der gestatteten Jugendvorstellungen durch die Polizei- und Schulbehörde; jedenfalls liegt es nicht im Sinne des Erlasses, die Zahl derartiger Vorstellungen irgendwie zu vermehren. Ein weit verbreitetes Kommtell lautet: „Erwachsene haben ein Kind frei.“ Daß sich Kinder an ihnen ganz fremde Leute heranbringen, um mitgenommen zu werden, und daß damit die bedeutendste Möglichkeit unerwünschter Beziehungen zu heranwachsenden Mädchen und Männern zweifelhafter Art gegeben ist, sollte Anlaß genug sein, jene Anfindung zu verbieten. Auf eine Giftquelle unseres Jugend- und Volkslebens hat der Erlaß leider nicht Bezug genommen, wie das bis zu einem gewissen Grad der betr. Erlaß für den Bereich des 5. Armeekorps tut, auf Anstaltskinder, bildliche Darstellungen und sonstige Druckerzeugnisse, die geeignet sind, die Erziehung der Jugend ungünstig zu beeinflussen. Wir denken dabei besonders an die kleinen 10 Pf.-Hefte der Schundliteratur. Nach Erkenntnis des Reichsgerichtes haben aber heute schon die Lehrer das Recht, den Kindern zu verbieten, in den Geschäften zu kaufen, in denen solche Hefte und Bilder zu haben sind. Wie von so mandem, das uns der Krieg gebracht hat, hoffen wir auch von dem behandelten Erlaß, daß er in die Friedenszeit in irgend einer Form mit hinübergenommen werde. Ein Jugendgesetz, das die Verhältnisse der Jugendlichen grundsätzlich ordnet und Bestimmungen über ihre Arbeitsverhältnisse, Fortbildung, Sparzwang, Verhalten in der Freizeit, Einrichtung von Jugend-Wanderordnung usw. in sich faßt, dürfte eine der nächsten Friedensaufgaben sein.

\*\* Militärbefehlshaber im Sinne des Belagerungszustandsgesetzes. Nur die Militärbefehlshaber haben während des Belagerungszustandes die außerordentliche Befehlsgewalt, auf Grund des § 9 b V. G. zur Erhaltung oder Erhöhung der öffentlichen Sicherheit Verbote zu erlassen. Als Militärbefehlshaber gelten der Oberbefehlshaber in den Marken, die kommandierenden Generale und die Festungscommandanten. Die Garnisoncommandos belegen, nach einer neuerdings ergangenen Reichsgerichtsentscheidung, diese Befehlsgewalt nicht. Die von ihnen erlassenen Anordnungen sind also für die Einwohner nicht bindend. Eine die Polizeifunktionen ergreifende aufhebende Anordnung des Garnisoncommandos, die nicht etwa bloß eine Anordnung des Obercommandos ausführt, braucht nicht beachtet zu werden. Auch als ortspolizeiliche Anordnung, deren Übertretung nach § 365 St. Str. G. B. zu verfallen wäre, kann die Anordnung des Garnisoncommandos nicht angesehen werden.

\*\* Unfallversicherung der Kassenboten nach der Reichsversicherungsordnung. Das Reichsversicherungsamt hat die Beförderung von Geld, Banknoten, Etsellen und Briefen auf Grund der Bestimmungen der Reichsversicherungsordnung für versicherungspflichtig erklärt und damit zugleich ausgesprochen, daß die mit diesen Arbeiten betrauten Personen der Versicherungspflicht unterliegen. Die hiergegen geltend gemachten Einsprüche des Zentralverbandes des Deutschen Bank- und Bankiergewerks in Berlin, der Deutschen Bank in Berlin und der Ältesten der Kaufmannschaft von Berlin sind durch Bundesratsbeschuß vom 9. Dezember 1915 endgültig abgelehnt worden. Hierdurch werden die Wohltaten der staatlichen Unfallversicherung auch den Kassenboten der Bankgeschäfte, Vorwärtsvereine und ähnlicher Institute, in denen regelmäßig mindestens ein Kassenbote beschäftigt wird, zuteil. Die Lagerer-Berufsgenossenschaft in Berlin, bei der die Versicherung zu erfolgen hat, wird sofort die erforderlichen Schritte tun, um die Heranziehung aller in Frage kommenden Betriebe zu bewirken.

\*\* Ausbau der Vermittlungsabteilung für Seereschieferungen. Die Beschaffung von Seereschieferungen ist insofern in ein neues Stadium eingetreten, als die Einzelbeschaffung der Kuppelsteine aufgehört hat und dagegen die großen Zentral-Beschaffungsstellen in Berlin an deren Stelle getreten sind, die ihre Aufträge dornehmlich nur an sehr große Firmen oder Organisationen vergeben. Aus diesem Grunde hatte die Handelskammer Magdeburg bereits eine Vermittlungsstelle im Juni v. J. ins Leben gerufen,

die der Kaufmannschaft sehr beträchtliche Aufträge hereinholen konnte. Es hat den Anschein, als genüge diese Vermittlungsstelle bei einem verhältnismäßig sehr engen Bezirk nicht mehr. Deshalb sind, um die entsprechenden großen Aufträge bewältigen zu können, Großorganisationen ins Leben gerufen worden. So sind z. B. die Sandwerstammern unter Führung des deutschen Sandwerst- und Gesteinhammerlagers im Begriff, sich zu einer G. m. b. H. zusammenzuschließen. Die Handelskammer zu Magdeburg wird zunächst an die Schwefelstammern der Provinz, also an die zu Halle, Halberstadt, Erfurt, Nordhausen und Mühlhausen mit dem Erzfuchen herantreten, mit ihr in Verhandlungen darüber einzutreten, ob entsprechend diesem Vorgehen es nicht zweckmäßig und notwendig ist, eine Vermittlungsstelle für Reichs- und Seereschieferungen in der Provinz Sachsen in Form einer G. m. b. H. ins Leben zu rufen.

\*\* Warnung vor einem Schwindelunternehmen. Die Firma Sindica Surinam in Basel (Schweiz) entfaltet eine lebhafteste Werbetätigkeit durch Veröffentlichungen von Anzeigen in deutschen Zeitungen, in denen sie gewöhnlich folgendes anführt: „Wie sein Vermögen auch trotz Kriegeslage zu vergrößern — wird sub Chiffre...“ Jedem Interessenten wird geteilt. „Den sich meldenden Interessenten werden Prospekte des Sindicats überhandt, in denen darauf hingewiesen wird, daß die Firma an soliden, gut fundierten Quecksilber- und Goldminen-Unternehmungen in Surinam (Holländisch-Guyana) beteiligt ist, ferner wird zur Zeichnung von Anteilen eingeladen. Nach amtlich angelegten Ermittlungen kam mit Rücksicht auf den Ruf der Firma vor einer Beteiligung an den Unternehmungen nur dringend gewarnt werden.

\*\* Fußpflege in den Schulen. Die Ministerialabteilung für die höheren Schulen und die beiden Oberbehörden für die Volksschulen in Württemberg haben folgenden Erlaß über die Pflege der Füße herausgegeben: Um die im Wachstum befindliche Jugend zu einer vernünftigen Fußpflege und zu einer richtigen Gangart anzuleiten, auf eine gute Entwicklung und Kräftigung der Füße hinzuwirken und damit die weitere Verbreitung der Plattfüße zu verhüten, ist die Schüler bei geeigneten Anlässen im Unterricht, besonders im Turnunterricht, auf nachstehende Grundzüge hinzuwirken: 1. Die Füße dürfen an der freien Bewegung nicht gehindert sein; es muß somit jeder Druck von Strumpf oder Stiefel beseitigt werden; 2. die Schuhe, die getragen werden, sollen kräftig und mit breiten, mittelohen Absätzen versehen sein; 3. die Füße sind durch häufige Bäder zu kräftigen; beim Gehen ist der Vorderfuß nachdrücklich zu gebrauchen; das vorwiegende Gehen auf dem Hinterfüße schwächt den Fuß und erzeugt Plattfüßigkeit. Außerdem sollen die Schüler im Turnunterricht mit einer Reihe von Übungen, Fußrollen, Heben und Senken der inneren Fußböden, Heben und Senken der Ferse, Gehen mit erhobenen Ferse, Kniebeugen und Knie Strecken, Laufen und Springen, Treppen- und Berggängen unter überwiegender Benutzung der Vorderfüße, vertraut gemacht und benutzt werden. Dies ist stets am Tage (beim An- und Auskleiden, in Arbeitspausen usw.) vorzunehmen.

\*\* Keine unbefetzten Wagen erster Klasse. Wagen mit Abteilen erster Klasse müssen zuweilen in Personenzüge eingestellt werden, welche die erste Klasse nicht führen. Es geschieht dies, um der Verögerung des Wagenumlaufs entgegenzuwirken. Die Abteile erster Klasse dürfen in solchen Fällen nicht besetzt werden, da Fahrkarten zur Benutzung dieser Wagenklasse den Reisenden nicht verkauft werden konnten. Um nun die Abteile nicht unbefetzt zu lassen, hat die Staatsbahnverwaltung angeordnet, daß in solchen Fällen die erste als zweite Klasse gekennzeichnet und benutzt werden soll. Entwerber werden hierzu verwendbare Klappstühle verwenden, oder es werden an den Abteilensystemen Tafeln mit der Aufschrift „Nichtraucher, 2. Klasse“ oder „Frauen, 2. Klasse“ angebracht, je nachdem es für die Einteilung des betreffenden Zuges notwendig ist.

\*\* Städtischer Kartoffelverkauf. Der Andrang an der städtischen Kartoffelverkaufsstelle in der Brauhausstraße war am gestrigen Dienstag ein geradezu beständiger. Vom frühen Morgen bis in die Nachmittagsstunden drängten sich die Einwohner zu dem Keller, wo der Verkauf stattfand, so daß die die Luft nicht führen konnten die Beamten ihre Not hatten, alles in Ordnung zu halten. Es ist uns von verschiedenen Seiten die Mitteilung geworden, daß einzelne Einwohner zu verschiedenen Malen Kartoffeln von der Verkaufsstelle geholt und sich so nach und nach einen größeren Vorrat angeeignet haben. Leider zum Schaden mancher anderer weniger Bemittelten, die sich nur so viel kaufen konnten, als sie zum direkten Konsum brauchten. Inzwischen ist auch hier Vorsoorge getroffen, so daß diese unliebsame Erscheinung in Wegfall kommen dürfte.

\*\* Der heutige Ferkelmarkt, der infolge der am Orte ausgebrochenen Maul- und Klauenseuche für

den Verkehr geschlossen war, wurde heute zum ersten Male wieder mit jungen Schweinen besetzt. Es waren 7 Stück Ferkel angefahren, die je nach der Größe den Preis von 85 bis 95 Mark pro Paar erzielten. Der Verkehr war lebhaft, die Nachfrage nach den jungen Tieren eine rege.

**Bauern-Verein Merseburg und Umgegend.** Die gestern nachmittag im „Nivoli“ stattgehabte Versammlung eröffnete der Vorsitzende, Herr Frauendorf-Knapendorf, mit dem Wunsche, daß das Jahr 1916 für die Landwirtschaft und die Volksernährung ein gesegnetes sein und uns den Frieden bringen möge. Zum Ehren den Andenken an das verstorbene Mitglied Albert Trebs-Forbetha erhoben sich die statilich vertretenen Mitglieder von den Bläsen. Punkt 2 der Tagesordnung sah die Dienstreueprämierung vor. Der Vorsitzende richtete an die 9 Personen kurze herzliche Worte, die in der Bitte gipfelten, weiterhin das treue harmonische Verhältnis zu den Arbeitgebern zu bewahren, von der Lausache ausgehend, daß man auch auf dem Sande in dienstlicher Beziehung sein Auskommen habe. Es erhielten: Luise Burkhardt in Köffen bei Gutsbecker Burkhardt ein Diplom und 15 Mark, Minna Paul aus Milkau bei Gutsbecker Hoffmann ein Diplom und 15 Mark, Frieda Schäfer in Geusa bei Gutsbecker Rudolf Funkel ein Diplom und 15 Mark, Emma Lingner in Gößlich bei Gutsbecker Ernst Zaud ein Diplom und 15 Mark, Lina Kästner in Geusa bei Gutsbecker Wolbemar Kunth ein Diplom und 15 Mark, Ottilie Wagner in Corbitha bei Gutsbecker August Pfloed ein Diplom und 15 Mark, Marie Gauß in Spergau bei Gutsbecker Rudolf Buchendorf eine goldene Brosche, 25 Mark und ein großes Hindenburgbild, Dienstföhrer Otto Walther in Spergau bei Rudolf Buchendorf eine silberne Medaille, 25 Mark und ein großes Hindenburgbild, sowie Geschäftsführer Friedrich Schröder in Merseburg bei Fiegeleider Alfred Rosch ein Diplom und 20 Mark. Diplome, Brosche und Medaille waren von der Landwirtschaftskammer, Gelder und Hindenburgbilder vom Verein und den Arbeitgebern gestiftet. „Die Fleischversorgung in den nächsten Wochen“ behandelte im zweiten Teile der Versammlung der Beamte der Landwirtschaftskammer, Herr Becker aus Halle. Aus den Ausführungen geben wir folgende Sätze wieder: Die Deutschen haben sich zu den stärksten Fleischern herausgebildet, weil früher genügend Fleisch vorhanden war. Infolge der Einschränkung der Futtermittelzufuhr mußte natürlich die Fleischproduktion zurückgehen. Der vermeintliche Kartoffelmangel führte dann zu der Maßnahme der Massenabschlachtung der Schweine, und zwar der schlachtreifen Schweine. Die logische Folge war ein Mangel an Schweinefleisch und Fett. Dann kamen die Kinder mit der Massenabschlachtung an die Reihe. Zur Vertierung des Schweine- und Rindfleischs haben wesentlich die Konfervenfabriken mit ihren zu jedem Preise erfolgten ungeheuren Aufkäufen der Schweine und Kinder in den ländlichen Bezirken beigetragen. Diese unverantwortliche Handlungsweise der Konfervenfabriken wirkte lähmend und hindernd auf den ganzen Fleischkonsum ein. Um die dadurch hervorgerufenen Preissteigerungen zu verhindern, kamen die reichsgerichtlichen Maßnahmen der Höchstpreise ufm. Weil aber die Fleischer mit den Höchstpreisen nicht auskommen können, verarbeiten sie das Schweinefleisch zu Wurst, so daß die Schweinefleischproduktion mit dem Konsum völlig verschwunden ist. Da kam das neue Maßverfahren mit dem rundermäßen Futter. Mehrer schilderte das von uns wiederholt erörterte Maßverfahren und empfahl im eigenen und im vaterländischen Interesse allgemeine Beteiligung. An den Vortrag knüpfte sich eine lebhafte Aussprache.

**Vom Lazarett Kaserne** war am Sonntag den 27. Februar ein Teil der Verwundeten, ferner Schwedern und leitende Damen nach Schaßbüt vom dortigen vaterländischen Frauenverein, unter Vorbehalt von Frau Bürgermeister Schrader, eingeladen worden. Bei schönstem Winterwetter ging die Fahrt durch die verschneiten Fluren hinaus nach dem gastlichen Schaffstädt, wo die Gäste am Bahnhof von Herrn und Frau Bürgermeister Schrader empfangen wurden. Mit den Spielern der Jugendwehr an der Spitze ging der Zug durch die Stadt und manch freundlicher Gruß wurde den Gästen auf dem Wege zum Schützenhaus zugebracht, denn viele der Einwohner haben auch einen der Jährlinge drücken oder gar schon verloren, und so sieht man den selbgrauen Gästen mit Interesse und Ernst entgegen. Im Schützenhause nahm sie ein festlich geschmückter Saal auf. Man setzte sich gleich an die einladend gedeckte Tafel, und nun folgten frohe Stunden, erfüllt von geistigen und leiblichen Genüssen. Zunächst hieß Herr Bürgermeister Schrader die Gäste mit freundlichen Worten willkommen, doch auch den Ernst unserer Zeit kennzeichnete er mit treffenden Worten, aber, meinte er, das solle nie-

manden abhalten, die gebotenen frohen Stunden mit fröhlichem Herzen zu genießen. Und nun folgte eine Fülle der Genüsse. Das mit viel Liebe und Sorgfalt bereitete reichliche Mittagmahl wurde unterbrochen durch musikalische und deklamatorische Darbietungen, sogar ein Frauenchor erfreute die Zuhörer durch mehrstimmigen Gesang, und nach eingemommenem Kaffee und Kuchen ging ein flott gespielter Ginaster über die Bühne. Wie herzhast hat da mancher über die Späße und Schwänke lachen müssen, nur eins wurde wohl von einem jeden bedauert: nun die Fröhlichkeit etwas freier wurde, mußte an den Heimweg gedacht werden. Wieder mit den Spielern an der Spitze ging der Zug zurück zur Bahn, diesmal aber von viel lustiger Jugend begleitet. Es gab ein großes Abschiednehmen und mit Hochrufen auf die freundlichen Gastgeber setzte sich der Zug in Bewegung, dem heimatischen Merseburg zu. Dem vaterländischen Frauenverein zu Schaffstädt aber und seiner unermüdbaren Vorsitzenden, Frau Bürgermeister Schrader, sei an dieser Stelle nochmals tiefgefühltester Dank gelagert für die wundervolle Veranstaltung, ebenso allen denjenigen, die mit soviel Liebe und Mühe zu dem Gelingen beigetragen haben. Allen Teilnehmern wird dieser schöne Tag unvergänglich in der Erinnerung bleiben.

**Die auf dem Gothaerfest eingebrochenen Kinder,** deren glückliche Rettung wir gestern meldeten, sind, wie uns von einer Bewohnerin der Gutenbergstraße berichtet wurde, mitgeteilt wird, von Seminaristinnen einer nahen Pension und einem Beamten aus derselben Straße, die auf das Hilfeschrei aus ihren Behausungen sofort herbeieilten, mit Lebensgefahr aus dem Wasser gezogen worden. Auch ein des Weges kommender Russe stürzte sich in den Teich, um sich in lobenswerter Weise an dem Rettungswerk zu beteiligen.

**Vaterländischer Abend am 4. März.** In unserem heutigen Abendeunteile macht der Mobilmachenaussschuß von roten Kreuz wiederum die am nächsten Sonnabend stattfindende Veranstaltung hiesiger Künstler bekannt. Wir nehmen gerne daran teil, auch an dieser Stelle nochmals auf den vaterländischen Abend hinzuweisen. Wir dürfen auf eine Veranstaltung rechnen, die nach der Art der Darbietenden wie der des Darbietenden eine ganz hervorragende werden wird. Herr Direktor Sachse, der in der kurzen Zeit seiner Wirkksamkeit in Halle es verstanden hat, alle Schichten der Bevölkerung für sein vornehmendes und weit über die Grenzen der Provinz anerkanntes Theaterunternehmen zu interessieren, der selbst als ausübender Künstler anständig seiner Reputation das höchste zu verdienende „Hedensleben“ für sich selbst überaus dankbare Preise gefunden hat, wird „Das Hefenfest“ von Ernst v. Wildenbruch zum Vortrage bringen. Um ihren Direktor, den künstlerischen Leiter auch dieses Abends, scharen sich 3 weitere Künstler des hiesigen Stadttheaters, die einer großen Anzahl Hefenburger keine Fremden mehr, ihre Namen aus hiesiger Kulturwelt kennen liebe Bekannte sind: Kräutlein Dore, Herr Kammerlänger Strauch und Herr Fikber, die anlässlich der letzten großen Uraufführung in Halle in ihren Leistungen von der führenden Kritik in hervorragendem Maße Anerkennung gefunden haben, werden wieder ersten und heiteren Anfalls bringen. Es würde zu weit führen, die einzelnen Nummern der Vortragsfolge hier aufzuführen, die bezeichnen wir uns hier durch einige Namen zu nennen: Wagner (Groszschätzung, Siegmunds Viebsiedel), Weingartner, Brahms, Grieg, Schumann, Hentschel, Loewe, der nicht nur mit 2 seiner eudien schönen und u. zeitgemäßen Balladen vertreten sein wird, von dem wir vielmehr auch das weniger bekannte Heblische aus „Matthias Claudius“ gedichtet. Die Mutter an der Wiege des Kindes hören werden. Rüdiger Berger wird mit 6 kleineren gemittelselbsten Volksliederbüchlein vertreten sein, und endlich bei des Volksgang Jordanischen „Sankt Michael“ gedacht, der — als Manuskript gedruckt — in Merseburg seine Uraufführung finden wird, ein außerordentlich stimmungsvoller zeitgemäßer Song. Herr Leiter Kapellmeister Oskar Braun hat in freundschaftlicher Weise den instrumentalischen Teil übernommen. So ist also festzuhalten, daß die hervorragende Darstellung verbunden. Möge es nur auch die Einwohnerschaft unserer kunstfertigen Stadt nicht an sich fehlen lassen, dem künstlerischen Erfolge den finanziellen Erfolg zuzugewellen, zum Segen der Liebeshätigkeit des roten Kreuzes.

**Aus der Saale, 27. Febr.** Unsere Feinde erweisen sich je länger je mehr als ein Teil von jener Kraft, die stets das Böse will und stets das Gute schafft. Ihr Ausbungerungsplan hat uns gelehrt, Krieginstoffe finden und uns dadurch vom Anlande unabhängig machen. Nach ihrer Absicht sollen wir aber nicht nur verhungern, sondern noch dazu im Dunkeln verhungern, was natürlich noch viel schmerzhafter ist. Sie übertrieben uns darum nicht nur die Zufuhr der Nahrungsmittel, sondern auch des Petroleum. Aber was haben sie damit erreicht? Nichts als ein ungeheures Aufblähen des elektrischen Generators. Aber, in Stadt und Land, bedient man sich, wenn nicht des Gases, so des elektrischen Lichtes. So ist in unserer Gegend wohl kein noch so kleines Dorfchen, das nicht Anfall an irgend eine Überlandzentrale hätte. Der Bauer, sonst meistens gegen alle Vorkämpfer, hat den Nutzen elektrischer Beleuchtung und Kraft schnell begriffen. Ersterer macht ihn vom Krämer unabhängig, letzterer spart ihm Pferdekräfte, die ja jetzt in der Kriegszeit geradezu unerschöpflich sind. Zwar bildet der Mangel an Kupferdraht eine gewisse Schwierigkeit, aber auch hier hat die deutsche Wissenschaft zu helfen. Sie hat eine Metalllegierung erfunden, die fast ebenso leitungsfähig ist wie Kupfer und außerdem billiger ist. So sind also die hiesigen Feinde auch hier wieder einen Fortschritt im Kulturleben unseres Volkes bewirkt. Jeder aber, der irgend dazu imlande ist, verläumde nicht, sich baldigt an das Verlangen anließen zu lassen, damit er im nächsten Winter nicht wieder in hieser Verlegenheit kommt.

**Collenberg, 29. Febr.** Der Landwirt Otto Warnide hier selbst ist zum zweiten Schöpfen für die Gemeinde Collenberg auf die Dauer von 6 Jahren gewählt und vom Rgl. Landrat bestätigt worden.

**Höhewalden, 29. Febr.** Der Landwirt Franz Borchert ist zum Gemeindevorsteher für die Gemeinde Höhewalden auf die Dauer von 6 Jahren gewählt und vom Rgl. Landrat bestätigt worden.

**Mörzich, 29. Febr.** Ein betrübender Unfall trag sich gestern beim Gutsbesitzer Stange hier zu. Das Dienstmädchen Ida Bleg wurde, in der Scheunentene tot aufgefunden. Sie war gegangen, um Stroh zu holen und ist hierbei aus der oberen Scheune abgestürzt. Vermutlich ist sie von einem Unwohlsein befallen worden, denn sie litt an Schwindelanfällen, da sie vor Jahren in Leipzig von der Straßenbahn überfahren worden war und seit dieser Zeit oft über Kopfschmerzen klagte. Die Verstorbene stammt aus Güntersdorf, ihren Angehörigen wird allgemeine Teilnahme entgegengebracht.

**Kohlbach (Schiffahrt), 29. Febr.** Der Fräuleinshauer Reich fand in einem vom Landwirt Weber geschlachteten Schweine Finken in großer Anzahl, was vom Tierarzt Kroll-Mühlstein bestätigt wurde. Das Schwein mußte, weil sehr stark mit Finken besetzt, der Abfederer übergeben werden.

### Tausch.

Schneemilchgerese — das takt wie die Uhr Tropfen von Dächern und Bäumen —  
Sag, als wär es vom Glück eine Spur.  
Muß ich ins Tropfenmeer träumen. —

Mir ist, als müß' ich sie zählen all',  
Wie von der Uhr die Sekunden —  
Und dann nach dem letzten Tropfenfall  
Kämen die Glückesstunden!

Der neue Frühling liegt mir im Blut —  
Der Schmelzengel regnet wie Feuer —  
Die Sonne scheint so warm und gut —  
Nichts ist mir mehr gegeben! —

Tautropfen — wie ihre Augen so hell  
Und auch so wunderfönnig,  
Kiefern — wie ihre Föhnen so schnell,  
Übermäßig und wönnig!

Ach! — und noch ein ganz and'res Lied  
Hör' ich im Tropfenfalle,  
Eins, das mir durch die Seele alle,  
Süßer und heiser als alle. —

E. Vigorich.

### Wetterwarte.

3. W. am 2.3.: Westwind bewölkt, etwas wärmer, etwas Regen. 3.3.: Ziemlich mild, vorwiegend wollich bis trüb, zeitweise Regen.

## Neueste Nachrichten.

### Vom Großen Hauptquartier.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Berlin, 1. März, vorm. (Großes Hauptquartier.) Die Artillerietätigkeit war auch gestern an vielen Stellen der Front sehr rege, besonders auf feindlicher Seite. An mehreren Stellen verfolgte der Gegner damit feindlich nur Täuschungszwecke. Dagegen schien er im Herggebiet, in der Champagne, sowie zwischen Maas und Mosel bestrbt zu sein, uns ernstlich zu schädigen. Er erreichte das Ziel nicht.

Im Luftkampf wurde ein englischer Doppeldecker bei Merin gezwungen, zu landen. Die Injasien sind gefangen. 2 französische Doppeldecker holten unsere Abwehrschiffe herunter, den einen bei Bejaponin, nordwestlich von Soisson, Injasien gefangen, den anderen dicht südwestlich von Soisson, Injasie wahrscheinlich tot.

Ein von dem Leutnant der Reserve Kühl geführtes Flugzeug, Beobachter Leutnant der Reserve Haber, brachte einen militärischen Transportzug auf der Strecke Besancon-Jussien durch Bombenabwurf zum Halten und bekämpfte die ausgestiegene Transportmannschaft erfolgreich mit seinem Maschinengewehr.

Östlicher und Balkan-Kriegsschauplatz.

Nichts von besonderer Bedeutung.

Oberste Heeresleitung. (W. T. 2.)

### Neue englisch-französische Schiffsopfer unserer U-Boote.

Berlin, 1. März, (Amtlich.) Von unseren Unterseebooten wurden zwei französische Hilfskreuzer mit je 4 Geschützen vor De Haave und ein bemanneter englischer Überwasserdampfer in der Themsemündung zerstört. Im Mittelmeer waren laut amtlicher Meldung aus Paris der französische Hilfskreuzer „La Provence“, der mit einem Transport von 1500 Mann nach Calcutta unterwegs war, versenkt. Nur 696 Mann sollen gerettet sein. Das am 8. Februar an der injischen Küste versenkte französische Kriegsschiff war, wie die Meldung des zurückgeführten U-Bootes ergibt, nicht das Minierschiff „Suffren“, sondern der Panzerkreuzer „Admiral Chornier“.

### Die Schlacht bei Verdun.

Paris, 1. März. Die „Agence Hansas“ verbreitet einen Leitartikel des „Journal des Debats“, in dem es heißt: Ein großer Krieg kann nur durch große Schlachten enden. Daher darf uns die Schlacht bei Verdun weder in Enttäumen noch in Erregung versehen. Wir haben vieler Vertrauen, daß sie der Welt den Beweis der Unmöglichkeit der Durchbrechung unserer Linien zu durchbrechen, erbringen wird.

**Erzogen.**  
Die bis Aufnahmen der Anzeigen  
angeführt vorgeschriebenen Tagen  
des Wochens können wir keine  
Korrekturen übernehmen, jedoch  
werden die Blätter der Auftrags-  
seite nach Möglichkeit berücksichtigt.

Die Beerdigung unseres  
teuren Dahingeschiedenen  
findet Donnerstag nachm.  
1/5 Uhr  
vom Trauerhause aus statt.  
Die trauernde Witwe:  
**Luise Bock** nebst Angehörigen.

**Dank.**  
Für die vielen Beweise  
herzlicher Teilnahme bei  
dem Begräbnisse unserer  
lieben Verstorbenen sagen  
auf diesem Wege unseren  
besten Dank,  
**Carl Wacherer** und Kinder.

**Bekanntmachung.**  
Betr. Anzeige der Adressen der  
Widereien des Kreises, welche  
keiner Sunnung angehören.

Diejenigen Widereien des  
Kreises, welche keiner Sunnung  
angehören, werden hiermit aufge-  
fordert, unversätlich spätestens  
oder bis zum 5. März ihre ge-  
nauen Adressen mit Angabe der  
Wohnsituation dem Königl. Land-  
ratsamt einzureichen.

Merseburg, den 28. Febr. 1916.  
Der Königl. Landrat.

In Vertretung:  
von Jagow, Landrat a. D.

**Bekanntmachung.**

Nach einer Verfügung des  
Herrn Landrats vom 26. Februar  
1916 ist innerhalb 8 Tagen anzu-  
geben, wieviel Saatgetreide und  
Saatgut und zwar:

1. Winter- u. Sommerweizen,  
2. Winter- u. Sommerroggen  
im Bezirke der Stadt Merseburg  
vorhanden ist.

Die Besitzer dieser Getreide-  
arten werden aufgefordert, ihre  
Bekände bis

**Donnerstag d. 2. März 1916,**

**mittags 1 Uhr,**

im Gewerbehörsaal Rathauszimmer  
Nr. 16, anzugehen.

Als Saatgetreide gilt nur sol-  
ches Getreide, das aus Saatsguts-  
wirtschaften oder aus landwirt-  
schaftlichen Betrieben stammt, die  
sich nachweislich in den letzten 2  
Jahren mit dem Verkauf von  
Saatgetreide befaßt haben.

Unter Saatgut versteht man  
Kleinen und Weizen, das zu Saat-  
zwecken verwendet werden soll und  
nicht aus vorbestimmten Wirt-  
schaften stammt.

Merseburg, 28. Februar 1916.  
Der Magistrat.

**Bekanntmachung.**

Wir bringen zur öffentlichen  
Kenntnis, daß nach einer Mit-  
teilung des Herrn Landrats die  
zum Bezug angemeldeten  
**Saattartstoffen 7—8 Mark**

**pro Zentner**

losten werden.

Diejenigen Personen, denen  
der Preis zu hoch ist und die in  
folgenden ihre Bestellung zurück-  
ziehen wollen, können dies im  
**Rathaus Zimmer Nr. 18**

**Donnerstag den 12. März 1916**

melden.

Merseburg, den 29. Febr. 1916.  
Der Magistrat.

**Brennholz-Verkauf.**

Sonnabend den 4. März d. J.

nachm. 1 Uhr.

sollen im Rittergutsbohle Tragarth

50 Haufen eschen, u. pappeln. Ab-

raum und

45 Haufen eschen, u. pappeln. Astholz

öffentlich meistbietend verkauft

werden.

Bedingungen im Termine.

Sammelplatz an der Buppe-

brücke bei Tragarth. Gedult.

## Todes-Anzeige.

Heute morgen verschied plötzlich und unerwartet  
unser guter, treusorgender Vater, Schwieger-  
und Grossvater, Bruder und Onkel,

der Landwirt

# Heinrich Lützkendorf I.

Dies zeigt tiefbetrübt an:

Familie **Albin Lützkendorf.**

Braunsdorf, den 1. März 1916.

Die Beerdigung findet Sonnabend nachmittag 3 Uhr statt.

## Statt Karten.

Für die wohlthuenden Beweise der Liebe und  
Teilnahme bei dem Hinscheiden unserer teuren Ent-  
schlossenen sagen herzlichen Dank.

Die tieftrauernden Familien

**Hoffmann und Schmalz.**

Merseburg, den 1. März 1916.

Zurückgekehrt vom Grabe meiner lieben Frau  
sage ich allen meinen herzlichsten Dank, die ihr  
während ihrer schweren Krankheit hilfreich zur Seite  
standen, sowie allen denen, die ihren Sarg so reichlich mit  
Kränzen schmückten und uns mit Karten beehrten.  
Dank Herrn Pastor Günther für seine trostreichen  
Worte im Hause und am Grabe, sowie Herrn Lehrer  
Weniger und der lieben Schuljugend für ihren er-  
hebenden Gesang und allen denen, welche sie zu  
ihrer letzten Ruhestätte begleitet haben.

Gott möge alle vor solchem schweren Schick-  
salsschläge bewahren.

**H. Becher, Walledorf.**

Familie **Sonntag**, Naundorf bei Großenstein S.-A.

## Bekanntmachung.

Auf Grund des Artikels 68 der Reichsverfassung in Ver-  
bindung mit § 4b des Gesetzes über den Belagerungszustand und  
dem Gesetze vom 11. 12. 1915 betreffend die Abänderung des Ge-  
setzes über den Belagerungszustand wird für den Bezirk des IV.  
Armeebezirks mit Ausnahme des Herzogtums Sachsen-Altenburg  
im Interesse der öffentlichen Sicherheit verordnet:

§ 1. Unter Jugendlichen im Sinne dieser Verordnung sind  
Personen beiderlei Geschlechts zu verstehen, die das 18. Lebensjahr noch  
nicht vollendet haben, soweit sie nicht dem Heere oder der Flotte  
angehören.

§ 2. Jugendliche dürfen keine Wirtschaften besuchen.  
Gastwirte, deren Vertreter und Angestellte dürfen Wirt-  
schaftsbesuch Jugendlichen nicht dulden.

Unter Wirtschaften sind insbesondere auch zu verstehen:  
Kaffeehäuser, Konditoreien, Automatenrestaurants, Cafés, S.  
halten.

Der Besuch von Wirtschaften in Begleitung der Eltern,  
Erzieher oder deren Vertreter sowie eine notwendige Einkehr auf  
Reisen und Wanderungen fällt nicht unter das Verbot.

§ 3. Jugendliche dürfen nur mit Genehmigung ihrer  
Eltern, Erzieher oder deren Vertreter und außerhalb der Wohnung  
nur in deren Beisein alkoholfaltende Getränke zu sich nehmen  
oder rauchen; das Gleiche gilt für den Genuß von Bran-  
de und Schnupftabak.

§ 4. Die Verabfolgung von alkoholfaltenden Getränken  
und Tabak jeder Art an Jugendliche ist verboten; dem Genuß ist  
unterlagt.

Gastwirte und deren Vertreter und Angestellte dürfen die  
Verabfolgung von Speisen an Jugendliche nicht verweigern, auch  
dem Preis für solche Speisen nicht davon abhängig machen, daß gleich-  
zeitige Getränke entnommen werden.

§ 5. Jugendliche dürfen keine Lichtspiel-Schaubühnen be-  
suchen, auch keine Singpielhallen, Angel-Tempel, sog. Spezial-  
itätentheater, Varietés, sowie Sing- und Sprechvortrüge, be-  
deuten kein höheres Interesse der Kunst und Wissenschaft obnähert.

Die Geschäftsinhaber deren Vertreter und Angestellte  
dürfen den Besuch jugendlicher nicht dulden.

Vom Verbot sind ausgenommen bleiben besondere Jugend-  
vorstellungen, die als solche von Polizei- und Schulbehörden vor-  
her geprüft und genehmigt wurden. Das Nähere über diese Vor-  
stellung regeln die obersten Verwaltungsbehörden (Regierungs-  
präsident, Herzoglich Anhaltisches Staatsministerium, Abteilung  
des Innern).

Bei Jugendvorstellungen in Lichtspielhäusern müssen den  
Jugendlichen im Zuschauerraum nach Geschlechtern getrennte  
Plätze angewiesen werden.

§ 6. Jugendlichen ist verboten:

a) das ziellose Auf- und Abgehen wie der zwecklose Aufenthalt  
auf Straßen und Plätzen.

Die Ausführungsbestimmungen über die Zeit und die in  
Frage kommenden Orte hat die Ortspolizeibehörde zu erlassen.

b) den Aufenthalt ohne Begleitung der Eltern, Erzieher oder  
deren Vertreter nach Eintritt der Dunkelheit in öffentlichen  
Gärten, Anlagen, Waldpark, auf unbebauten Straßen,  
Plätzen, Baustellen und dergl.

Die näheren Ausführungsbestimmungen hat die Orts-  
polizeibehörde zu erlassen.

§ 7. Jugendverhandlungen werden, soweit die bestehenden  
Gesetze keine höhere Freiheitsstrafe bestimmen, mit Gefängnis bis  
zu einem Jahr bestraft. Sind mildernde Umstände vorhanden, so  
kann auf Haft oder Geldstrafe bis zu 150 Mark erkannt werden.

Gleiche Strafe trifft den, der in schuldhafter Weise ver-  
schuldigter, seiner Benützung unterbrechende Jugendliche zur Be-  
folgung der Befehle hinreichend anzufalten, sowie den, der Ju-  
wenhandlungen anfordert oder anstiftet.

Gleiche Strafe trifft Witze, Geschäftsinhaber, deren Ver-  
treter und Angestellte, die, wenn auch nur in fahrlässiger Weise es unter-  
lassen, über das Alter der Jugendlichen sich Gewißheit zu verschaffen  
ebenso den, der unrichtige Angaben über das Alter der Jugend-  
lichen macht.

§ 8. Die Verordnung tritt am 20. Februar 1916 in Kraft  
Magdeburg am 15. Februar 1916.

**Der stellvertretende Kommandierende General.**

Frb. von Lyncker, General der Infanterie.

als Leiter des Luftschiffer-Bataillons Nr. 2.

Vorstehende Bekanntmachung bringen wir hierdurch noch-  
mals zur Kenntnis mit dem Bemerkten, daß wir nach Anhörung  
des Magistrats folgende Ausführungsbestimmungen erlassen:

Zu 6a. Das ziellose Auf- und Abgehen wie der zwecklose  
Aufenthalt ist auf folgenden Straßen und Plätzen verboten:  
Kl. Ritter-, Bahnhof-, Schul-, Karl-, Halle'sche, Weisenfelder-,  
Gottthardt- und Burgstraße, Entenplan, Neumarkt und Meuschauer  
Weg.

Das Verbot erstreckt sich auf folgende Seiten:  
In den Monaten November, Dezember, Januar, Februar  
von 4 Uhr nachmittags in den Monaten Oktober und März von  
5 Uhr nachmittags und in den Sommermonaten April bis Ende  
September von 6 Uhr nachmittags ab.

Zu 6b. Der Aufenthalt Jugendlichen ohne Begleitung der  
Eltern, Erzieher oder deren Vertreter nach Eintritt der Dunkel-  
heit ist auf folgenden Plätzen uvm. verboten:

Anlagen am Schulplatz, Wilmowski-Garten, Annas-Haus,  
Stadtpark, Schrebergärten in der Nordstraße, Damm, vorderen  
und hinteren Schützengärten, Anlagen am alten Schützenhaus,  
Ruhlandsplatz, Schützplatz, Meuschauer Weg und Weg an der Saale  
entlang nach dem Berber.

Merseburg, den 28. Februar 1916.

**Die Polizei-Verwaltung.**

Merseburg, den 28. Februar 1916.

# Merseburger Korrespondent.

Erscheint täglich nachmittags mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Bezugspreis: Vierteljährlich 1,20 M. bezgl. 1,50 M. einschließlich Brinerochen; durch die Post bezogen Vierteljährlich 1,62 M. einschließlich Postgebühren. Einzelnummer 10 Pf. — Fernsprecher Nr. 324. —

**Gratisbeilagen:**  
Illustriertes Unterhaltungsblatt  
Landwirtschaftl. u. Handelsbeilage  
Wissenschaftliches Monatsblatt  
Kosterechnung — Kurszettel

Anzeigenpreis: Für die einpaltige Zeile oder deren Raum 20 Pf., im Reklametext 40 Pf., Chiffrenanzeigen und Nachweilungen 20 Pf. mehr. Platzvorrat ohne Verbindlichkeit. Schluss der Anzeigenannahme: 9 Uhr vormittags. — Geschäftsstelle: Deigrube 9. —

Nr. 52.

Donnerstag den 2. März 1916.

42. Jahrg.

## Neue Erfolge bei Verdun. — Mehr als 16000 Franzosen gefangen genommen und viel Geschützmaterial erbeutet. — Ein französischer Truppentransportdampfer im Mittelmeer gesunken.

### Verdun.

Der Gefleiser der Festung Verdun ist von den Deutschen im Sturmangriff genommen worden, nachdem in den Tagen vorher den Franzosen die Vorstellungen durch unsere tapferen Truppen abgerungen worden waren. Über der Panzerfeste Douaumont, dem nordöstlichen Gefleiser der permanenten Hauptbefestigungslinie Verduns, die durch das brandenburgische Infanterie-Regiment Nr. 24 mit stürmender Hand genommen wurde, weht die deutsche Fahne. Deutsche Kraft streckt ihre Faust nach der französischen Festung aus, und sie wird nicht nachlassen im blutigen Ringen, bis sie erreicht hat, was sie sich vorgenommen hat.

Verdun ist nebst Loul, Spinal und Belfort, das jetzt auch wieder stark unter deutschem Feuer liegt, mit die stärkste Festung Frankreichs. Bekannt ist ihr Name in der Geschichte durch den Vertrag zu Verdun, der die Teilung des Reiches der Gründung des späteren deutschen Reiches schuf. Mit jenem Jahre trat der Deutsche in die Geschichte der Völker ein. Seit 1552 hat der West Verduns zwischen Deutschland und Frankreich gewechselt, dann fiel es an Frankreich, dem es auch durch den westfälischen Frieden zugesprochen wurde. Infolge seiner Lage als Grenzort hat es frühzeitig militärische Bedeutung gewonnen und einen dem damaligen Stande der Befestigungstechnik entsprechenden Schutz mit Mauern und Türmen erhalten, und manche Schlacht hat um die Feste getobt. Im Jahre 1682 beginnt für Verdun eine neue Epoche; es wird auf königlichen Befehl durch Vauban, den hervorragendsten Festungsbaumeister und Ingenieur seiner Zeit, zu einer Festung großen Stils ausgebaut. Genau 100 Jahre später sollte die Festung eine Probe ihrer Stärke ablegen,

auf der Esplanade der Festung ein Hoch auf den deutschen Kaiser ausgebracht, dann marschierten unsere Soldaten aus dem Tore der Stadt. Die Trifolore erschien an den Häusern, und unter Vorantritt der großen Blöde der Kathedrale riefen alle Kirchenglocken den abziehenden Deutschen einen Abschiedsgruß zu, an dem die Behmut des Scheidens wohl keinen großen Anteil hatte. Daß es kein Scheiden für immer gewesen ist, dafür werden, so hoffen wir jetzt zuverlässig, unsere großen Brummer und der unvergleichliche Helbiggeist unserer Truppen schon Sorge tragen. Der Anfang ist gemacht und deutsche Fähigkeit blieb nie am Anfang haften. Ein Fort in unseren Händen, der Weg liegt frei zum weiteren siegreichen Kampf. Staunend betrachtet ihn die Welt, mit Zittern unsere Feinde, die aufgeschreckt wurden aus ihrer Ruhe, die sie mehr durch große Worte als durch Taten unterbrachten. Da kam die deutsche Tat und lezte die erste Wrede in die permanenten Befestigungen — unseres Weltreiches.

## Der Weltkrieg.

### Die Kämpfe an der Westfront.

Große deutsche Siegesbeute bei Verdun und in der Woerre-Ebene.

Der geistige deutsche Heeresbericht lautet: Die verstärkte Artillerietätigkeit hielt an vielen Stellen an. Eilich der Maas stürzten wir ein kleines Panzerwerk, nicht nördlich des Dorfes Douaumont. Erneute feindliche Angriffsversuche in dieser Gegend wurden schon in der Entwicklung erstickt. In der Woerre übertritten unsere Truppen Dieppe, Abancourt-Blange. Sie säuberten das ausgedehnte Waldgebiet nördlich von Betranville und Sandoumont und nahmen im tapferen Anlauf Manheule sowie Champalon.

Bis gestern abend waren an unterworfenen Gefangenen gemäß: 228 Offiziere, 16 575 Mann. Ferner wurden 78 Geschütz, darunter viele schwere neuerer Art, 88 Maschinengewehre und unerschöpfliches Material als erbeutet gemeldet.

Bei der Förkerei Thiaville, nördlich Sabonville, wurde ein vorstingender Teil der französischen Stellung angegriffen und genommen.

Eine größere Anzahl Gefangener blieb in unserer Hand. (Wiederholt, da nur in einem Teil der gestrigen Auflage.)

Über die Schlacht bei Verdun bringt die „Baseler Nachrichten“ folgende Einzelheiten: Wie wir erfahren, wird die vor Verdun eingeleitete Schlacht von der Armee des deutschen Kronprinzen geschlagen. Viele Brücken gehen neben der Infanterie ins Gefecht, wie eben beim Stellungskrieg neben der Infanterie auch Winde unentbehrlich sind. In dem in Frage stehenden Kampfabschnitt war die französische Linie äußerst stark ausgebaut worden; nicht bloß Erdwerke, wie sie stärker auf der gesamten Westfront nicht anzutreffen sind, mußten von den Deutschen genommen werden, sondern auch solche aus Beton und Eisen. Viele französische Geschütze vernichteten dies, wo sie noch konnten, jedoch erbeuteten die Deutschen eine große Anzahl von Geschützen und Maschinengewehren.

Die französischen Heeresberichte über die Schlacht um Verdun und unsere Erfolge in der Woerre-Ebene besagen:

In der Gegend nördlich von Verdun ist die Tätigkeit der beiderseitigen Artillerien noch immer sehr lebhaft, außer im Abschnitt westlich der Maas, wo ein gewisses Nachlassen der feindlichen Beschließung gemeldet wird. Die Deutschen haben im Laufe des Tages mehrere Teilsangriffe versucht, die durch unser

Feuer und unsere Gegenangriffe zurückgewiesen wurden. Besonders westlich des Forts Douaumont haben unsere Truppen einen Kampf Mann gegen Mann geliefert; der Gegner wurde aus einer kleinen Rebante vertrieben, in der er sich hatte einrichten können.

In der Gegend nördlich von Verdun dauern die heftige Beschließung fort, besonders in dem mittleren Abschnitt und in dem rechten Abschnitt gegen Norden. Auf die Côte Poivre wurde kein neuer Angriffsversuch gemacht. Gestern am Abend verließen die Deutschen wiederum mehrmals, uns das Dorf Douaumont zu erreichen. Ihre Anstrengungen trafen sich an dem Widerstand unserer Truppen, die auch durch die wütendsten Angriffe nicht zum Wanken gebracht wurden. Am Fort Douaumont, das eng umschlossen bleibt, ist die Lage unverändert. Auf dem Gelände im Norden des Dorfes Bauz ist der Kampf weniger heftig. Im Woerre nahm der Feind gestern abend und im Laufe der Nacht eine lebhaftere Haltung an.

Zur Beschließung von Verdun und dessen Mäandern. Aus Paris wird gemeldet: Nach Erzählungen von Flüchtlingen aus Verdun in Pariser Blättern waren bis Sonnabend morgen bereits 150 Häuser in der Stadt durch das deutsche Bombardement zerstört. Die Beschließung Verduns begann am Montag den 21. früh um 8 Uhr. Etwa 30 Granaten fielen an diesem Tage auf die Stadt. Am Dienstag schlugen 56, am Mittwoch nur 7 Granaten ein. Ungefähr 4000 Einwohner befanden sich am Mittwoch noch in der Stadt.

In Paris eingetroffene, aus Verdun geflüchtete Personen erzählten einem Mitarbeiter des „Reit Journal“, daß die gesamte Bevölkerung von Verdun evakuiert wurde, so daß Verdun zur Stunde von allen Einwohnern verlassen ist.

Aus Genf wird dem „Berliner Tageblatt“ gemeldet: Seit Mittwoch findet eine andauernde Flucht der Bevölkerung aus der Maasgegend statt. Es handelt sich hauptsächlich um die Bewohner der Ortschaften Wenehould, Reigny, Harle-buc und Commerce. Die Entfernung der Zivilisten gibt im übrigen einen Anhaltspunkt dafür, daß das Oberkommando mit der Möglichkeit rechnet, die Frontlinie des besetzten Gebietes zurückzunehmen.

Das Fort Bauz

soll von dem deutschen Feuer schwer beschädigt worden sein. Auf der auf dem linken Ufer der Maas nordwärts Regenille führenden Eisenbahn haben die Franzosen mehrere Panzerzüge aufgestellt, um die Operationen der Deutschen gegen die Maas zu erschweren.

Die Räumung der Woerre-Ebene durch die Franzosen. Das deutsche Vordringen auf den Höhen hat die Franzosen zur Räumung der Woerre-Ebene gezwungen, wo ihnen bei dem raschen Nachziehen der Deutschen der Verlust des Sannemont-Waldes besonders empfindlich war, in welches sie weittragende Geschütze eingebaut hatten, deren Feuerwirkung auf die deutschen Stellungen in der Gegend von Conflans in den französischen Berichten der letzten Wochen immer wieder mit prächtiger Wichtigkeit hervorgehoben wurde.

Das Schicksal von Verdun bald befelegt? Zum Fall der Panzerfeste Douaumont bemerken die „Berliner Nachrichten“: Mit dem Fall der Verduner Panzerfeste Douaumont, die nördliche Hauptbefestigung von Verdun, wird das Schicksal von Verdun in Wäld befelegt werden, womit die gesamte englisch-französische Front durchschnitten ist. Der Sieg von Verdun hat sich zu einer der größten Katastrophen des Weltkriegs entwickelt und der Armee des deutschen Kronprinzen einen ersten Schlag in der Kriegsgeschichte aller Zeiten eingetragen.

Eine bittere englische Stimme. Die „Daily News“ schreiben: Wenn es stimmt, daß die Deutschen Douaumont genommen haben und weiterhin fest in Händen halten, so hat sich der deutsche Kampf in beängstigender Weise verengt und die Deutschen haben

